Bavar.
1244

Bavar. 1244

<36609150660016

<36609150660016

Bayer. Staatsbibliothek

Sr. Hochfürstl. Gnaden

des

Hochwürdigsten

Herrn Herrn

Hieronymus Joseph

Erzbischofs und des H. Röm. Reichs
Fürsten zu Salzburg des heil. Stuhls zu Rom
gebohrnen Legaten, und Deutschlands
Primaten ꝛc. ꝛc.

Hirtenbrief

auf die am 1ten Herbstm. dieses 1782ten
Jahrs, nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert,
eintrettende Jubelfeyer Salzburgs.

Wien,
gedruckt bey Joh. Thom. Edl. von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

Bavar 1244

B78

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wir Hieronymus Joseph

Franz de Paula von Gottes Gnaden Erzbischof und des heil. röm. Reichs Fürst zu Salzburg, des heil. apost. Stuhls zu Rom gebohrner Legat und Deutschlands Primas.

Entbiethen allen in der Ausübung der Seelsorge stehenden Priestern Unseres fürstlichen Erzstiftes Unsern oberhirtlichen Gruß und Segen.

I.

Die katholische Kirche hat von jeher für die Zierde des Hauses Gottes die größte Sorge und Aufmerksamkeit verwendet. Kaum hatten die blutigen Verfolgungen ihrer heydnischen Unterdrücker ein Ende, als schon die prächtigsten Christentempel gegen Himmel sich empor hoben, ihre Wände von Marmor und Golde glänzten, oder mit Schildereyen überdeckt waren, ihre Behältniße mit prächtigsten Kleidern für Bischöfe und Kirchendiener, mit goldenen Gefässen und Kleinoden aller Art prangten, und ihre Schatzkammern königliche Schätze aufzuweisen hatten. a)

II.

Man kann aber auch nicht läugnen, daß gegen gottesdienstliche Verschwendungen frühzeitig geeiferet wurde,

a) Eusebius de vita Constantini lib. III. cap. 50. et 51. it. lib, IV. c. 58. Socrat. lib. 1. c. 16. 17. 18. Chronicon. Alexand. ad ann. 340 et plures alii, quos inter legi prae aliis meretur Paulus silentiarius apud du Fresne.

manchmal mit Unbescheidenheit wie dort Matth. 26, 9. manchmal mit zimlichem Nachdruck wie z. B. Isidor von Pelusium der gelehrteste und berühmteste Schüler des H. Chrysostomus um das Jahr 430 klagt: „ Die Got„ teshäuser wären mit unmäßigen Verzierungen überla„ den, und über die Kirche ergieng deßwegen das beis„ sendste Gespötte; — die Gotteshäuser wären zwar mit allen Gattungen von Marmor überkleidet, die Kirche aber wäre an jenen geistlichen Gaben und Gnaden der Apostelzeiten nackend und leer. b)

III.

So viel ist gewiß, geliebte Freunde und Mitarbeiter! daß, wenn über derley gottesdienstlichen Aufwande wesentlichere Pflichten des Christenthums zurückgesetzt, oder gar verabsäumet werden, die Oberhirten der Kirche dabey nicht schlummeren? sondern das Uebermä-

b) Isidor. Pelus. lib. II. Ep. 246 „ Apostolorum tempore cum Ecclesia et spiritualibus gratiis abundaret, et vitae splendore adflueret, nulla templa erant: at nostra tempestate *templa, plus quam par sit, exornata sunt: Ecclesia autem*, ne quid gravius dicam, *comicis cauillis incessitur.* Ego vero, si mihi optio daretur, temporibus illis fuisse mallem, in quibus templa quidem non perinde ornata erant, Ecclesia autem diuinis ac coelestibus gratiis vndique cincta et redimita erat, quam his nostris, in quibus *templa* quidem *omnis generis marmoribus cohonestata sunt, Ecclesia autem spiritualibus illis gratiis nuda et vacua est.* “

mäßige abstellen, und das Wesentliche des Gottesdienstes wieder in vollen Gang zu bringen trachten müssen.

IV.

Wir sind zu sehr von dem Gefühle unserer Pflicht durchdrungen, als daß wir bey solchen Betrachtungen schweigen könnten; die Jubelfeyer unserer Erzkirche, welche nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert seit ihrer ersten Entstehung wieder eintritt, und auf den ersten Herbstmonats dieses Jahres angeordnet ist, steht gewiß an Wichtigkeit jenen Gegenständen nicht nach, die uns schon mehrmalen veranlasset haben im Vertraulichkeit unsers Herzens uns öffentlich mit euch zu besprechen, und ihr seyd billig bey einer so feyerlich- so selten erscheinenden Gelegenheit der Stimme eures Oberhirten gewärtig.

V.

Vielfältig haben wir bemerket, daß in unserm fürstlichen Erzstifte ein beynahe allgemeiner Wetteifer im Schwunge geht, welche Gemeinde die andere in der Höhe, Größe, und Menge der Kirchenfahnen, in der Menge und Mannigfaltigkeit der Bruderschaftsstäbe und Kutten, in der Anzahl und Größe der Glocken, in der Menge und Kostbarkeit der Altäre, der Kirchenornate, und der Gemälde an den Kirchenwänden und Gewölben, in der Zahl der brennenden Wachskerzen und Lampen und überhaupt im kirchlichen Pracht und Aufwande übertreffe.

VI.

Hierauf scheint nun ein großer Theil unsers christlichen Volkes offenbar zu viel Werth zu legen, man glaubt, sobald eine Baarschaft in den Kirchenkassen vorräthig ist, es auf vorhin gedachte Gegenstände verwenden zu müssen, im Abgang eigenen Vorrathes bestrebet man sich durch die dringendste Vorstellungen um Beyträge von anderen vermögenderen Gotteshäusern; man wirbt und sammelt hierzu mit größter Emsigkeit bey Bemittelten und Unbemittelten; noch die Sterbenden werden aufgefodert von ihren Verlassenschaften einen Theil dahin zu bestimmen; man beneidet die Nachbarschaften, welche reichlicher damit versehen sind, man sieht über diejenigen höher weg, die minder damit beglückt zu seyn scheinen, man wendet alles an, um dießfalls anderen gleich, oder, wo möglich, auch zuvor zu kommen.

VII.

Sollte hier nicht der Zuruf des Völkerlehrers. 1. Cor. 12, 31. am rechten Orte stehen: **Eifert nach bessern Gaben; ich zeige euch einen edleren Weg?** wenigstens hatte man in den Zeiten der Apostel und des christlichen Alterthums in diesem Punkt ganz andere Begriffe; die Apostel liessen keinen unter den Christen in der Noth schmachten, sondern theilten von dem, was die Freygebigkeit der Gläubigen zu ihren Füssen niedergeleget hatte, jedem mit, nach seiner Nothdurft; Apostelgesch. 4, 34. sie führten den Orden der Diaconen ein, der nebst anderen auch die nicht unedle Pflicht hatte, der leiblichen Nothdurft der Gläubigen zu die-

dienen; Apostelgesch. 6, 1. und es wurden Männer dazu gewählt voll des H. Geistes und Weisheit. V. 3. Und das Wort Gottes nahm zu unter ihren Händen, und die Zahl der Jünger ward groß, und es wurden viele dem Glauben gehorsam. V. 7.

VIII.

Nirgends ist man dieser apostolischen Verfassung treuer geblieben als in der Afrikanischen Kirche, wo man jedem Geistlichen auftrug eine Handarbeit zu lernen, damit er nach dem Beyspiel des Weltapostels c) nebst seinen Berufsgeschäften noch mit eigener Hand seinen Unterhalt erwerben könnte. d) Das Zeugniß eines Tertullianus, der im Jahre 201 seine Schutzschrift überreichte, belehret uns, „ daß zu seiner Zeit alle geistlichen Gaben „ umsonst ausgespendet wurden. Und wenn auch einiges Vermögen zurückgeleget worden, so wäre hier „ kein geistliches Gewerbe unterloffen; sondern ohne min„ deste

c) Apostelgeschichte 20. 33. und 34. Ich hab von keinem aus euch weder Gold, noch Silber, noch Kleid begehrt; wie ihr dann selber wohl wißt, daß mir zu meiner Nothdurft und deren, die mit mir waren, diese Hände gedienet haben.

d) Conc. Carth. IV. A. C. 398. can. 31. vt Episcopus rebus Ecclesiae tanquam commendatis non tanquam propriis vtatur. Can. 51. vt Clericus, quantumlibet verbo Dei eruditus, artificio victum quaerat, Can. 52. clericus victum et vestimentum sibi artificiolo vel agricultura absque officii sui detrimento praeparet. Can. 53. omnes clerici, qui ad operandum validi sunt, et artificia et litteras discant.

„ deste Zudringlichkeit, ohne bestimmte Anlage, hätte
„ jeder monatlich, oder so oft es ihn gefreuet hat, nach
„ seinen guten Willen und Kräften frey beygetragen. Und
„ dies wäre die Spartruhe der Gottseligkeit gewesen,
„ wovon nichts zu Gastmahlen und Trinkgelagen, nichts
„ zu ungedankten Fressereyen, sondern alles zum Un-
„ terhalt der Armen, zur Begräbniß der Dürftigen, für
„ nahrungs- und älternlose Kinder, für das schwache
„ Alter, für durch Schiffbruch Verunglückte, für sol-
„ che, die um der Sache Gottes Willen unter der Ver-
„ folgung an den Ruderbänken angeschmiedet, in der
„ Verbannung in der Gefangenschaft schmachteten, ver-
„ wendet worden. „ e)

IX.

e) Tertullianus Apologetici cap. 39. Ecclesiam christianorum sic describit: Edam iam nunc ego ipse negotia christianae factiones, ut, qui mala refutauerim, bona ostendam. Coimus ad Deum, quasi manu facta precationibus ambiamus. Haec vis Deo grata est. Oramus etiam pro imperatoribus, pro ministris eorum ac potestatibus, pro statu saeculi, pro rerum quiete, pro mora finis. Coimus ad litterarum diuinarum commemorationem, siquid praesentium rerum qualitas aut praemonere cogit, aut recognoscere. Certe fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, disciplinam praeceptorum nihilominus inculcationibus densamus. Ibidem etiam exhortationes, castigationes ac censura diuina. Nam et iudicatur magno cum pondere, vt apud certos Dei conspectus summumque futuri iudicii praeiudicium est, siquis ita deliquerit, vt a communicatione orationis et conuen-

IX.

Lange war in der Kirche keine andere Sprache bekannt, als: **die Kirchengüter sind die Opfer der Gläubigen, das Lösegeld für die Sünden, das Erbtheil der Armen,** f) Lange hielt die

uentus et omnis sancti commercii relegetur. Praesident probati quique seniores *honorem istum non pretio sed testimonio* adepti: *neque enim pretio vlla res Dei constat. Etiam siquod arcae genus est, non de honoraria summa quasi redemptae religionis congregatur: modicam vnusquisque stipem menstrua die, vel cum velit, et si modo velit, et si modo possit, apponit. Nam nemo compellitur, sed sponte confert. Haec quasi deposita pietatis sunt. Nam inde non epulis et potaculis nec ingratis voratrinis dispensatur, sed egenis alendis humandisque et pueris ac puellis re et parentibus destitutis, jamque domesticis senibus item naufragis, et siqui in metallis et siqui in insulis vel in custodiis duntaxat ex causa Dei etc.*

f) Bona Ecclesiæ sunt *vota fidelium, pretia peccatorum, patrimonia pauperum.* Communis est antiquae Ecclesiae sententia. Conc. Aquisgran. A. 816. cap. 96. „*Res Ecclesiae*, sicut a sanctis patribus traditur, et in superioribus capitulis continetur, *vota sunt fidelium, pretia peccatorum, et patrimonia pauperum.* Fideles namque fidei ardore et Christi amore succensi ob animarum suarum remedium et coelestis patriae desiderium suis propriis facultatibus sanctam locupletem fecerunt Ecclesiam, ut his milites Christi alerentur et

die Kirche jenen für einen **Gottesräuber, für einen Todtschläger der Armen,** der die Kirchengüter mehr zu

---

et pauperes recrearentur. — Sed et sententia B. Hieronymi vigilanter perpendenda est, qui ita in commentario Euangelistae Matthaei ait: *Omnes igitur, qui stipe Ecclesiae abutuntur, similes sunt Pharisaeorum et scribarum et sacerdotum redimentium mendacium et salutaris sanguinem.* " Gregor. M. lib. 5. ep. 55. ad Protasium aquensem Episcopum. „ vt pensiones, quas praedecessor eius per annos plurimos de patrimoniolo nostro percepit, cum apud se retinuit, ad nos, *quia pauperum res sunt*, studeat destinare,„ Carol. M. lib. I. capitularium No. 83. „ quia, inquit, iuxta sanctorum patrum traditionem nouimus res Ecclesiae esse *vota fidelium, pretia peccatorum, et patrimonia pauperum.* „ Item lib. 7. n. 290. „ instruendi sunt presbyteri pariterque admonendi — oblationes, quas a fidelibus accipiunt, *pauperum et hospitum et peregrinorum esse stipendia* „ Concil. Turonense IV. A. 849. in synodica ad Nomenoium Ducem Britonum: „ Possessiones Ecclesiarum, quae fuerunt *vota fidelium, redemptio animarum, patrimonia pauperum*, illicite in alios vsus adacta. „ Hincmarus Rhemensis ep. opusc. 9. cap. 41. „ sunt enim (facultates Ecclesiae) sanctuaria et haereditates Domini, sicut et in veteris et noui testamenti sanctarum scripturarum paginis legimus, sunt *vota fidelium, pretia peccatorum, patrimonia pauperum.* „ — S. Bernadus: „ Ecce nos reliquimus omnia: Res pauperum non pauperibus dare per sacrilegii crimen esse dignosci-

zu anderem Gebrauch als zur Unterstützung der Nothleidenden verwendete. g)

X.

---

scitur. Sane *patrimonia pauperum facultates* Ecclesiae et sacrilega crudelitate surripitur, quidquid sibi ministri et dispensatores, non vtique domini vel possessores vltra victum accipiunt et vestitum. " Petrus Blesensis in epistola 15. ad Electum Episcopum Carnotensem: „ si te illius discipulum profiteris, qui venit ministrare non ministrari, sic *ministrabis pauperibus*, ut non vituperetur ministerium tuum; vt *patrimonium Christi et pauperum*, quod tibi commissum est, *in egentium necessitates, non in vsus extraordinarios* expendatur. Patrimonii hujus zelator est dominus, rationem tecum districtissimam positurus, et vsque ad novissimum quadrantem exiget universa. Sane propter hoc irritauit impius Deum; dixit enim in corde suo: „ non requiret, sed certe requiret " etc. Rauenatense Conc. A. 1311, in rubrica, 30. „ Cum iuxta prophetam: Beatus, qui intelligit super egenum et pauperem, et Dominus dicat in Euangelio: „ date eleemosynam, et omnia munda erunt, " et *bona Ecclesiarum sint pauperum*, statuimus etc. „

g) B. Hieronymus in epist. ad Pamachium dixit: „ Pars sacrilegii est rem pauperum non dare pauperibus „ inde *pauperum depraedatores*, *pauperum necatores* passim compellabantur, qui bona Ecclesiae in alios, quam in vsus pauperum convertebant. Ita Concil. Valense A. 442. can. IV. Conc. Agathense A. 506. can. IV. Conc. Arelat. V. A. 554. can. 6. Conc. Paris. III. A. 557. can. 1. Conc. Paris. V. A. 580.

can.

X.

Die alte Kirche hielt die Unterstützung der Nothleidenden ohne allen Vergleich für wichtiger als die unnöthige Verzierung ihrer Tempel. Häufig und höchstbedeutend sind hierüber die Zeugniße und Beyspiele der alten Väter und Concilien.

XI.

Es wird uns schwer aus der unübersehlichen Menge von dem, was wir hierüber aufgezeichnet finden, nur einige Stücke auszuheben, und alles übrige von Unzählichen so fürtreflich Gesagte zurückzulassen. Doch höret nur einen Ambrosius lib. II. de off. c. 28. h) „ da-

can. 7. Concil; Matisconense I. A. 582. can. 4. Concil. Valentinum II. A. 582. Concil. Remense A. 580. can. 10. Concil. Cabillonense A. 650 can. 6. Carol. M. lib. 6. Capitularium n. 134.

h) Ambros. lib. II. de officiis Capite XXVIII. " Hoc „ maximum incentiuum misericordiae, vt compatia- „ mur, alienis calamitatibus, necessitates aliorum, „ quantum possumus, iuuemus, et plus interdum, „ quam possumus. Melius est enim pro misericordia „ caussas praestare, vel inuidiam perpeti, quam „ praetendere inclementiam, vt nos aliquando in- „ uidiam incidimus, qui confregerimus vasa mysti- „ ca, vt captiuos redimeremus, quod Arianus di- „ splicere poterat, nec tam factum displicere, quam „ vt esset, quod in nobis reprehenderent. Quis au- „ tem,

„ darinn bestehet das Wesentliche der Barmherzigkeit,
„ daß wir vom fremden Elend gerühret werden, und
„ die Noth anderer so viel mindern, als wir kön-
„ nen,

„ tem est tam durus, immitis, ferreus, cui displi-
„ ceat, quod homo redimatur a morte, foemina ab
„ impuritatibus barbarorum, quae grauiores morte
„ sunt, adolescentulae, vel pueruli vel infantes ab
„ idolorum contagiis, quibus mortis metu inquina-
„ bantur. Quam caussam nos etsi non sine ratione
„ aliqua gessimus, tamen ita in populo prosecuti su-
„ mus, ut confiteremur, multoque fuisse commodius
„ astrueremus, ut animas Domino quam aurum ser-
„ uaremus. Qui enim sine auro misit apostolos,
„ et Ecclesias sine auro congregauit. *Aurum Eccle-*
„ *sia habet, non vt seruet, sed vt eroget et subue-*
„ *niat in necessitatibus.* Quid opus, custodire, quod
„ nihil adiuuat? an ignoramus, quantum auri et
„ argenti de templo Domini Assyrii sustulerint? non-
„ ne melius conflat sacerdos propter alimoniam pau-
„ perum, si alia subsidia desint, quam sacrilegus
„ contaminata asportet hostis? nonne dicturus est Do-
„ minus, cur passus es tot inopes fame emori? Et
„ certe habebas aurum, ministrasses alimoniam? Cur
„ tot captiui deducti in commercium sunt, nec re-
„ dempti? Cur tot ab hoste occisi sunt? Melius fu-
„ erat, vt vasa viuentium seruares quam metallo-
„ rum. His non posset responsum referri. Quid enim
„ diceres? Timui, ne templo Dei ornatus deesset.
„ Responderet: aurum sacramenta non quaerunt, ne-
„ que auro placent, quae auro non emuntur. Or-
„ na-

„ nen, auch bisweilen unser Aeußerstes daran strecken.
„ Es ist wirklich besser Murren veranlas-
„ sen und Lästerungen dulden als lieblos
seyn.

„ natus Sacramentorum redemptio captiuorum est. Et
„ vere illa sunt vasa pretiosa, quae redimunt ani-
„ mas a morte. Ille vero thesaurus est Domini, qui
„ operatur, quod sanguis eius operatus est. Tunc
„ Vas dominici sanguinis agnosco, cum in vtroque
„ videro redemptionem, vt calix ab hoste redimat, quod
„ sanguis a peccato redemit. Quam pulchrum, vt cum
„ agmina captiuorum ab Ecclesia redimuntur, dicatur:
„ hos Christus redemit! Ecce aurum, quod probari potest.
„ Ecce aurum vtile, ecce aurum Christi, quod a morte li-
„ berat: ecce aurum, quo redimitur pudicitia, ser-
„ uatur castitas. Hos ergo malim vobis liberos tra-
„ dere, quam aurum reseruare. Hic numerus capti-
„ uorum, hic ordo praestantior est, quam species
„ poculorum. Huic muneri proficere debuit aurum
„ Redemptoris, vt redimeret periclitantes. Agnosco
„ infusum auro sanguinem Christi non solum ir-
„ rutilasse, verum etiam diuinae impressisse virtutem
„ redemptionis munere. Tale aurum sanctus Martyr
„ Laurentius Domino reseruauit, a quo cum quae-
„ rerentur thesauri Ecclesiae, promisit demonstratu-
„ rum se: sequenti die pauperes duxit. Interroga-
„ tus, vbi essent thesauri, quos promiserat, osten-
„ dit pauperes, dicens: hi sunt thesauri Ecclesiae,
„ in quibus Christus est, in quibus Christi fides est.
„ Denique Apostolus ait: habemus thesaurum in va-
„ sis fictilibus. Quos meliores thesauros habet Chri-

„ stus,

„ seyn. Gleichwie wir ehedem üblen Nachreden aus-
„ gesetzt waren, weil wir die heiligen Gefäße zerbra-
„ chen, damit wir die Gefangenen auslösen konnten:
„ nur

„ ſtus, quam eos, in quibus ſe eſſe dixit? Sic e-
„ nim ſcriptum: eſuriui enim, et dediſtis mihi man-
„ ducare; ſitiui et dediſtis mihi bibere: hoſpes eram,
„ et collegiſtis me, et infra: quod enim vni horum
„ feciſtis, mihi feciſtis. Quos meliores theſauros
„ habet Chriſtus, quam eos, in quibus amat vide-
„ ri? Hos theſauros demonſtrauit Laurentius, et vi-
„ cit, quod eos nec perſecutor potuit auferre. Ita-
„ que Ioachim, qui aurum in obſidione ſeruabat,
„ nec diſpenſabat alimoniae comparandae, et aurum
„ vidit diripi, et ſe in captiuitatem deduci. Lauren-
„ tius, qui aurum Eccleſiae maluit erogare pauperi-
„ bus, quam perſecutori reſeruare, pro ſingulari
„ ſua interpretationis viuacitate ſacram Martyrii Co-
„ ronam accepit. Nunquid dictum eſt ſancto Lauren-
„ tio? Non debuiſti erogare theſauros Eccleſiae,
„ vaſa Sacramentorum vendere? Opus eſt, vt fide
„ ſincera et perſpicaci prouidentia munus hoc imple-
„ at? Sane ſi in ſua quis deriuat emolumenta, crimen
„ eſt: ſin vero pauperibus erogat, captiuum redimit,
„ miſericordia eſt. Nemo enim poteſt dicere: cur enim
„ pauper viuit: nemo poteſt quaeri, quia captiui redem-
„ pti ſunt: nemo accuſare, quia templum Dei aedifica-
„ tum eſt. Nemo poteſt indignari, quia humandis fide-
„ lium Reliquiis ſpatia laxata ſunt: nemo poteſt dolere,
„ quia in ſepulturis chriſtianorum requies defuncto-
„ rum eſt. In his tribus generibus vaſa Eccleſiarum
„ etiam

„ nur **die Arianer waren unzufrieden weni-
„ ger über die That selbst, als um wider-
„ sprechen und lästern zu können.** Denn
„ wer kann doch so gefühllos, so unmenschlich und ei-
„ sern seyn, daß ers im Ernst mißbilligte, wenn Men-
„ schen vom Tode, schwache Weibspersonen von den
„ Nachstellungen wilder Geilheit, Kinder von abgötti-
„ scher Verunreinigung gerettet werden? — Unsere
„ standhafte Behauptung blieb es allemal: **Besser als
„ das Gold erhalten ist es, die Seelen dem
„ Herrn erhalten,** der die Apostel ohne Gold ge-
„ sandt, und die Kirche ohne Gold versammelt hat. Die
„ Kirche hat das Gold nicht um Schätze zu sammeln,
„ sondern um mitzutheilen und in der Noth auszuhel-
„ fen: was hilft es aufsparen, was, wenn es todt da
„ liegt, zu nichts nutz ist? wissen wir nicht, wie viel
„ Gold und Silber die Assirier aus dem Tempel zu
„ Jerusalem davon geschleppt haben? wie weit besser
„ hätte sie der Priester im Abgange anderer Mittel
„ zum Beßten der Nothleidenden verwendet, als daß
„ er

„ etiam initiata confringere, conflare, vendere li-
„ cet. Opus est, vt de Ecclesia mystici poculi for-
„ ma non exeat, ne ad vsus nefarios sacri Calicis
„ Ministerium transferatur. Ideo intra Ecclesiam pri-
„ mum quaesita sunt vasa, quae initiata non essent,
„ deinde comminuta, postremo conflata, per minu-
„ tas erogationes dispensata egentibus, captivorum
„ quoque pretiis profecerunt. Quod si desint noua,
„ et quae nequaquam initiata videantur, in huius-
„ modi vsus, ut supra diximus, arbitror omnia pie
„ posse conuerti."

„ er sie der Plünderung und Entehrung des gottesräu-
„ berischen Feindes überließ? wird nicht der Herr spre-
„ chen: warum hast du so viel Arme vor Hunger ver-
„ schmachten lassen? du hattest doch Gold; und so hät-
„ test du ihnen Nahrung verschaffet? warum sind so
„ viele Gefangene zum Verkauf ausgestellet, und doch
„ nicht ausgelöset worden? warum sind so viele vom
„ Feinde erschlagen worden? war es nicht besser leben-
„ dige Gefäße erhalten als metallene? . . . Da weiß
„ ich keine Antwort . . . was wolltest du sagen? ja ich
„ konnte doch das Haus Gottes nicht so nakt da stehen
„ lassen? er würde dir antworten: **Die heiligen Ge-
„ heimnisse bedarfen des Goldes nicht, und
„ werden durch Gold nicht besser**: Der
„ Schmuck der Geheimniße ist die Erlösung der Gefan-
„ genen; das sind wahrhaft kostbare Gefäße, die die
„ Seelen vom Tode loskaufen; so hat der heilige Mar-
„ tyrer Laurentius den Schatz des Herrn verwahret,
„ der, als man ihm die Kirchenschätze absoderte, die
„ Armen aufführte und sprach: dieß sind die Schätze
„ der Kirche, in welchen Christus ist, in welchen das
„ Bekenntniß Christi ist. Der Apostel spricht: Wir
„ haben unsern Schatz in erdenen Gefäßen. Und wel-
„ che bessere Schätze hat Christus, als in welchen Chri-
„ stus selbst erkannt seyn will? Denn es stehet geschrie-
„ ben: **Ich** war hungrig, und ihr habt **mich** ge-
„ sättiget; **Ich** war durstig, und ihr habt **meinen**
„ Durst gestillet: **Ich** war fremd, verlassen, hilflos
„ und ihr habt euch **meiner** angenommen &c. Und
„ bald hernach steht: was ihr einem aus diesen ge-
„ than habt; habt ihr mir gethan. — — **Bey er-
„ heischender Nothdurft, glaub ich, darf**

„ alles, was die Kirche hat, zu jenem „ HEILIGEN GEBRAUCHE verwen„ det werden.“

Höret einen heiligen Chrysostomus in seiner ersten Homilie über das Evangelium Matth. i) Zu „ die-

i) In hom. I. S. Chrysoſtomi ſic habetur: „ Nullus er„ go Iudas, nullus Simon hanc menſam adeat, quo„ rum vterque aeris cupiditate periit. Quare fugia„ mus, oro, hanc foueam, neque putemus, ſatis „ eſſe nobis ad ſalutem, ſi cum viduas et orbos „ parentum ſpoliaueris, aureum calicem et gemmis „ ornatum huic menſae offeras. Vis hoc ſacrificium „ honorare? Animam tuam offeras, propter quam „ Chriſtus immolatus eſt: eam auream facito. Quodſi „ anima tua plumbo ac teſta deterior eſt, quid tibi „ proderunt aurea vaſa? Non laboremus omnino ad „ vaſa offerenda ſolum. Verum etiam multo magis de „ iuſto labore acquiſita offeramus: haec enim aurea „ ſunt et pretioſa, quae auaritia non maculantur. „ Non enim auri vel argenti officina ſed angelorum „ celebritas Eccleſia eſt. Animarum ergo munditia „ opus eſt, propter quas etiam vaſa haec DEVS re„ cepit. Et certe non erat ex illa menſa, nec ex „ auro ille Calix, quo Chriſtus diſcipulis ſuis ſangui„ nem praebuit ſuum. Pretioſa tamen erant et ve„ nerationis plena, quia Spiritu abundabant. Vis corpus „ Chriſti honorare, non deſpicias ipſum nudum: ne„ que hic quidem in Eccleſia ſericis pannis induas, „ foris autem frigore, nuditate confici negligas Qui „ enim dixit, hoc eſt corpus meum, et rem ſimul „ cum

„ diesem Tische nähere sich kein Judas, kein Simon,
„ die beyde um ihrer Geldgier Willen zu Grunde giengen.
„ Laßt uns doch dieser gefährlichen Grube ausweichen, und

„ cum verbo confecit, idem dixit: esurientem me
„ vidistis, et non cibastis, et in quantum non fe-
„ cistis vni eorum minimorum, nec mihi fecistis.
„ Hoc autem corpus Christi non amictu, sed anima
„ nuda indiget: illud autem multa cura ac diligen-
„ tia. *Et quibusdam interpositis*, pariter etiam tu
„ eum (Christum) honora, vt ipse vult, expone di-
„ uitias pauperibus. Non est opus vasis sed animis
„ aureis. Haec dico, non quia vetare velim
„ talium vasorum oblationem, sed quia dignum pu-
„ tem ante omnia misericordiae ac benignitati esse
„ incumbendum. Nam et vasa Deus suscipit, sed il-
„ la multa magis sibi gratiosa sunt: et vasa quidem
„ danti solum profuerint, benignitas vero etiam ac-
„ cipienti. Et hic quaeso ostentatio nonnunquam
„ potest accusari, ibi vero totum misericordi animo
„ attribuitur, Responde, quaenam vtilitas est, si
„ cum mensa eius multis calicibus aureis ornatur, ip-
„ se inedia pereat: prius igitur ipsum esurientem sa-
„ tura: deinde ex quadam superabundantia mensam
„ eius etiam ornabis. Calicem aureum facis, et aquae
„ frigidae calicem ei non praebes. Et quod hinc emo-
„ lumentum consequitur: coopertoria mensae auro
„ nitent, et ipsi necessaria velamina negas? Quid igi-
„ tur ipsi praebes? Dic, oro, si quem fame per-
„ euntem videres, nec cibo soluere ipsius famem cu-
„ rares, sed multo argento ac auro mensam solum-

„ nicht glauben, wir hätten ein grosses Verdienst, wenn „ wir gleichwohl die Nothleidenden, die Wittwen und „ Waisen schmachten lassen, wenn wir nur den Altar „ des

„ modo exornares, quas putas illum gratias tibi habiturum, ac non potius indignaturum? Quid porro si detritis ac pertusis vestibus vestitum et frigore congelatum hominem aspiceres, nec vestem aliquam ei praeparares, aureas statuas ad laudes eius erigeres, nonne contemnere atque irridere ipsum videreris? Ita tu oportet in Christo etiam cogitare, cum errabundus et peregrinus circumuagetur tecto indigens, tunc tu ipsum quidem non suscipis, vermiculato emblemate pauimenta ornas, magnificos muros construis, columnarum capita erigis, lychnos ab argenteis catenis dependere facis, ipsum vero nec visitare curas in carceribus vinctum. Nec prohibebo magnifica templa condere, sed haec cum illis, immo vero haec ante illa facere moneo. Nam pro eo quidem, quod Ecclesias non ornarit, nemo unquam fuit accusatus, pro eo autem, quod pauperum non sit misertus, gehennae et ignis inextinguibilis minae sunt intentatae et cruciatus cum daemonibus. Domum ergo ornans, ne despicias fratrem, qui affligitur. Is enim est magis proprie templum, quam illud, et haec quidem vasa pretiosa ac splendida, quae reconduntur, poterunt accipere et Reges infideles et tyranni et praedones. Quae autem feceris fratri esurienti et hospiti, qui est nudus, ne diabolus quidem possit arripere, sed sita erunt in thesauro, quam nemo poterit surripere.

„ des Herrn mit kostbaren Opfern schmücken: Willst „ du würdig opfern, **so opfere deine Seele**, we= „ gen welcher Christus geopfert worden ist; **mache, „ daß deine Seele golden ist.** Wenn deine See= „ le schlechter als Bley und erdene Scherben ist, was „ werden die goldene Opfergeschirre helfen? — **Die „ Kirche ist keine Niederlage von goldenem, „ silbernem, und seidenem Geräthe**; sondern „ eine Versammlung von Engeln sollte sie seyn. Der „ Tisch, an welchem, und der Kelch, aus welchem „ Christus den Jüngern sein Blut reichte, waren ge= „ wiß nicht aus jener Niederlage, und doch höchst kost= „ bar und ehrwürdig, weil ihr Werth geistig war. — „ Willst du Christum ehren, so verachte den nakten „ Christum nicht; kleide ihn nicht in der Kirche in sei= „ denen Stoffen, wenn du ihn außer der Kirche dem „ Frost und der Blöße überläßest: denn der gesprochen „ hat, dieß ist mein Leib, und durch sein Wort die „ Sache selbst zugleich dargestellt hat, hat auch gesagt: „ ihr habt mich hungrig, ihr habt mich durstig, ihr „ habt mich nakt und verlassen gesehen, und habt euch „ meiner nicht angenommen; und was ihr dem Klein= „ sten unter ihnen verweigeret habt, das habt ihr mir „ verweigert. Nicht der Leib Christi auf dem Altar „ sondern der Nakte, der Elende will gekleidet und ge= „ pfleget seyn. — Also ehre ihn (Christum) wie er ge= „ ehret seyn will: theile deinen Ueberfluß mit der Ar= „ muth. Nicht goldne Gefäße, aber ein edles Herz fo= „ dert er. Nicht als wenn ich alles Opfer, das in die „ Tempel gebracht wird, tadeln und untersagen wollte, „ sprech ich also; **sondern weil ich die Barm= „ herzigkeit und Menschenliebe ohne allen**

„ **Vergleich für edler halte.** Auch die Opferge-
„ schirre verwirft Gott nicht, **Aber Barmherzig-**
„ **keit und Menschenliebe sind ihm bey wei-**
„ **tem viel angenehmer.** Bey den Geldopfern
„ gewinnt vielleicht die Selbstsucht und der Eigennuß
„ des Gebenden: bey thätiger Menschenliebe gewinnen
„ aber beyde, der giebt, und der empfängt: mit jenem
„ verdient man leicht den Tadel der Eitelkeit; hier aber
„ läßt man einem wohlthätigen Herzen gerne alle Ge-
„ rechtigkeit wiederfahren. Sag mir doch, was nützt
„ es, wenn sein (Christi) Tisch mit kostbarem Geräthe
„ ganz bedeckt ist, er (in dem Armen) aber im Elend
„ verschmachtet? hilf also erst dem Nothleidenden, dann
„ magst du auch **noch zum Ueberfluß** (ex qua-
„ dam superabundantia) **seinen Tisch schmü-**
„ **cken.** Du opferst ihm einen kostbaren Kelch, und
„ verweigerst dem Durstigen einen kühlen Trunk: und wo-
„ zu dieß alles? — Seine Altäre schimmern von gol-
„ denem Ueberzug, und ihn läßest du ohne nothdürf-
„ tige Bedeckung? was giebst du ihm also? antworte
„ mir, wenn du einen von Hunger ganz aufgezehrt sä-
„ hest, seinem Hunger aber abzuhelfen sorglos wärest,
„ sondern nur den Tisch mit Gold und Silbergeschirren
„ reichlich besetzest, würdest du Dank verdienen, müß-
„ te er sich nicht gegen dich entrüsten? oder wenn du
„ einen Menschen mit zerrißenen durchlöcherten Kleidern
„ nur halb bedeckt, von Kälte ganz erstarret anträfest,
„ und ohne dich um seine Bedeckung zu bekümmern,
„ ihm goldene Bildsäulen errichten wolltest, müßte ers
„ nicht für bittern Schimpf und Verspottung annehmen?
„ so mußt du auch von Christo denken: du läßest ihn,
„ wenn er (der Dürftige) nakt, bloß, fremd, verlas-

„ sen,

„ sen, elend dich anfleht, wieder hilflos von dannen ir-
„ ren; aber in seinen Tempeln muß man auf bundfärbi-
„ gen Boden einher gehn, ihre Wände sind herrlich ge-
„ schmückt, von stolzen Säulen gestützt, die Decke mit
„ Lampen behangen; und ihn würdigest du keines Be-
„ suches in seinem schauder- und jammervollen Winkel.
„ Nichts weniger als ungerne sehe ich schöne und mit
„ Geschmack gezierte Tempel: ich sage nur, man soll
„ eines mit dem andern, **und noch weit sorgfäl-
„ tiger jenes als dieses leisten.** Denn Niemand
„ noch hat sich vor Gott eine Verantwortung zugezogen,
„ weil er zur Zierde der Tempel nicht beförderlich ge-
„ wesen ist; aber die Hölle, das Feuer, das nie ver-
„ lischt, die ewige Qual mit den abtrünnigen Engeln
„ ist ihm angedroht, wenn er sich des Dürftigen nicht
„ erbarmt. Wenn du also zu Gott bethest, o, so ver-
„ achte deinen Bruder nicht; er ist weit mehr des Herrn
„ Tempel als jene, die du von Stein erbauet vor dir
„ siehest: die Gaben, die du für jene hergiebst, kön-
„ nen unter der alles verzehrenden Hand der Zeit, der
„ Nachläßigkeit, der Ungerechtigkeit gar bald wieder
„ verschwinden: was du aber deinem hungrigen, frem-
„ den, unbedeckten, verlassenen nothleidenden Bruder
„ thust, das kann dir auch der Satan selbst nicht ent-
„ reissen, es ist bey jenem Schatz verwahrt, den Nie-
„ mand rauben kann.“

XII.

Ungerne überschlagen wir, was hierüber Gregor. I. lib. III. dialogorum cap. I. Sokrates hist. eccl. l. VII. c. 21. Possidius in vita S. Aug. cap. 24.

 Co-

Codex canonum africanae Ecclesiae n. 26. Symachus Papa Ep. 5 ad Caesar. Arelat. Ep. Agapetus Papa I. Ep. VI. ad eundem Caesarium. Iustinianus Imperator lib. I. cod. I. 21. Pelagius Papa I. in Ep. 8. ad Sapaudum Arelat. Episc. Anastasius Sinaita in responsionibus ad orthodoxorum interrogationes n. 14. Gregor. I. Lib. VI. epist. 13. ad Fortunatum Fanensem Ep. et eod. lib. epist. 35. ad Bonum Messanensem Ep. item lib. I. indict. 2. epist. 14. ad Demetrianum et Valerianum clericos firmanos. Concilium Remense a. 630. Can. 22. Aimonius Floriacensis Monachus lib. IV. de rebus gestis Francorum c. 42. Baronius in Annal. ad annum 640. Jacobus Gordonus in chron. ad ann. 641. Dionysius Petauius in ration. tem. p. 1. lib. 8. c. 2. ex Aimonio. Carolus M. et Episcopi Galliae lib. 1. capitular. n. 94. Synodus VIII. a. 869. can. 12. etc. etc. etc. alle mit gleichem Geiste mit Wort und Beyspiel lehren. Wir können aber doch nicht umhin noch einen Hieronymus und Bernardus anzuführen. Hieron. epist. ad Nepotian. k) „Du verlangst

k) Hieron. in epistola ad Nepotianum: „Petis a me, „Nepotiane charissime, litteris transmarinis, et crebro petis, vt tibi breui volumine digeram praecepta viuendi, et qua ratione, qui saeculi militia derelicta vel Monachus coeperit esse vel Clericus, rectum Christi tramitem teneat, ne ad diuersa vitiorum diuerticula rapiatur. *Et post alia*: obsecro „ita

„ langst, lieber Nepotian, ohne Unterlaß von mir, ich
„ soll dir eine kurze Vorschrift geben, wie einer, der
„ der den weltlichen Stand verlassen, und im Kloster-
„ oder Weltpriesterstande leben will, nach der geraden

 „ Vor-

„ itaque te, et repetens iterumque iterumque mo-
„ nebo, ne officium clericatus genus antiquae mili-
„ tiae putes, id eſt, ne lucra ſaeculi in Chriſti
„ quaeras militia, ne plus habeas, quam quando
„ clericus eſſe coepiſti, et dicatur tibi: cleri eorum
„ non proderunt eis. Nonnulli enim ſunt ditiores mo-
„ nachi, quam fuerunt ſaeculares; et clerici, qui
„ poſſideant opes ſub Chriſto paupere, quas ſub lo-
„ cuplete et fallace diabolo non habuerant, vt ſu-
„ ſpiret eos Eccleſia diuites, quos mundus tenuit an-
„ te mendicos. Menſulam tuam pauperes et pere-
„ grini et cum illis Chriſtus conuiua nouerit. Nego-
„ tiatorem Clericum et ex inope diuitem, ex igno-
„ bili glorioſum quaſi quandam peſtem fuge. *Et poſt*
„ *alia*; per fideicommiſſa legibus illudimus, et quaſi
„ maiora ſint Imperatorum ſcita, quam Chriſti leges
„ timemus, euangelia contemnimus. Sit haeres, ſit
„ mater filiorum, id eſt, gregis ſui Eccleſia, quae
„ illos genuit, nutriuit et pauit. Quid nos inſerimus
„ inter matrem et liberos. Gloria Epiſcopi eſt paupe-
„ rum opibus prouidere: ignominia omnium ſacerdo-
„ tum eſt propriis ſtudere diuitiis. *Et poſt alia:* mul-
„ ti aedificant parietes et columnas Eccleſiae ſubſtru-
„ unt, marmora nitent, auro ſplendent laquearia,
„ gemmis altare diſtinguitur, et miniſtrorum Chriſti
„ nulla electio eſt.

„ Ne-

„ Vorschrift Christi wandlen soll, damit er nicht auf
„ die verschiedenen Abwege der Laster sich verirre. —
„ Ich bitte dich also und werde nicht nachlassen dich zu
„ mar-

„ Neque vero mihi aliquis opponat, diues in Iudaea
„ templum, mensam, lucernas, thuribula, patellas,
„ scyphos, mortariola et caetera ex auro fabrefacta.
„ Tunc haec probabantur a Domino, quando sacer-
„ dotes hostias immolabant et sanguis pecudum erat
„ redemptio peccatorum. Quanquam haec omnia prae-
„ cesserint in figura, scripta sunt autem propter nos,
„ in quos fines saeculorum deuenerunt. Nunc vero
„ cum paupertatem domus suae pauper dominus dedi-
„ carit, cogitemus crucem eius, et diuitias lutum pu-
„ tabimus. Aut Aurum repudiemus cum caeteris super-
„ stitionibus iudaeorum; aut si aurum placet, place-
„ ant et iudaei quos cum auro aut probare nobis ne-
„ cesse est, aut damnare.

Idem in epistola ad Demetriadem: „ Cum aetas matu-
„ rior tibi fuerit, et voluntas gravior firmiorque sen-
„ tentia, facies, quod ibi visum fuerit, immo, quod
„ Dominus imperat, scitura, te nihil habiturum, ni-
„ si quod in bonis operibus erogaueris. Alii aedifi-
„ cent Ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis,
„ columnarum moles aduehant, earumque deaurent
„ capita, pretiosum ornatum non sum contra ebore
„ argentoque valuas et gemmis aurata distinguant al-
„ taria, non reprehendo, non abnuo. Vnusquisque
„ in suo sensu abundet, meliusque est hoc facere,
„ quam repositis opibus incubare, sed tibi aliud pro-
„ positum est, Christum vestire in pauperibus, vi-
„ si-

„ [illegible]men, daß du doch den Dienst Christi nicht wie
„ einen weltlichen Söldnerdienst betrachten, und nicht
„ mehr Vermögen besitzen sollst als dazumal, da du in den
„ geistlichen Stand tratest: Denn es giebt welche, die als
„ Mönche mehr Reichthum besitzen, als in ihrem weltlichen
„ Stande; und es giebt Weltgeistliche, die unter der
„ Fahne des armen Christi mehr Reichthum besitzen,
„ als sie unter der Fahne des reichen und betrügerischen
„ Teufels nicht hätten haben können: daß also die Kir-
„ che nun jene als reiche beseufzen muß, die die Welt
„ nur als Bettler gekannt hatte. An deinem Tische sol-
„ len nur der Dürftige, der Fremdling, der Verlassene,
„ und in ihnen Christus die bekannten Gäste seyn. Ei-
„ nen wucherenden, vorhin arm gewesenen, nun reich
„ gewordenen aus der vorigen Niedrigkeit mit Stolz
„ sich erhebenden Geistlichen fliehe, wie die Pest, —
„ durch

„ sitare in languentibus, pascere in esurientibus,
„ suscipere in his, qui tecto indigent.

Idem in epistola ad Eustochium de Paulae matris epitaphio: Nemo ab ea pauperum vacuus reuersus est, quod obtinebat non diuitiarum magnitudine, sed prudentia dispensandi: illud semper replicans, beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur, et sicut aqua extinguit ignem, ita eleemosyna extinguit peccatum, et facite vobis amicos de iniquo Mammona, qui vos recipiant in aeterna tabernacula, et date eleemosynam, et omnia munda mundis: et verba Danielis Regem Nabuchodonozor monentis, vt eleemosynis redimeret peccata sua. Nolebat in his lapidibus pecuniam effundere, sed in viuis lapidibus, qui voluuntur super terram.

„ durch Fideicommiß-Vermächtnisse umgehen wir die Ge-
„ setze, und verachten das Evangelium, als wenn die
„ Gebote Christi den Verordnungen der Fürsten nach-
„ stehen müßten. **Mag die Kirche gleichwohl**
„ **erben; aber laßt sie doch auch Mutter**
„ **bleiben; warum wollen wir sie und ihre**
„ **Kinder, die sie gebohren, genähret, ge-**
„ **pfleget hat, so weit aus einander rücken?**
„ Die höchste Ehre eines Bischofs ist mit seinen Schätzen
„ die Armuth unterstützen; und die Priester können sich
„ nicht ärger beschimpfen, als wenn sie nach Reichthum
„ lüstern sind. — Man bauet Kirchen, zieret ihre
„ Wände mit Säulen, bekleidet sie mit Marmor, die
„ Decken glänzen vom Gold, der Altar funkelt von
„ Edelgesteinen, und die Diener Christi werden ohne alle
„ Wahl aufgestellt."

„ Sagt mir doch nicht von den Reichthümern des
„ jüdischen Tempels, von seinen goldenen Tischen,
„ Leuchtern, Rauchfässern, Schüsseln, Bechern, Be-
„ cken und andern aus eitel Gold verfertigten Geschir-
„ ren. Alle diese Dinge sind uns, die wir auf die Zei-
„ ten der Vollendung aufbehalten waren, zwar schrift-
„ lich aufgezeichnet; allein der Herr ließ sie nur so lan-
„ ge gelten, als die Priester die Opfer schlachteten,
„ und das Blut des Schlachtviehes für die Sünden floß:
„ jetzt aber, da der arme Heiland, die Armuth seines
„ Hauses eingeweihet hat, soll nur sein Kreuz der Ge-
„ genstand unsers Denkens und der Reichthum uns eitel
„ Koth seyn. — Wir müssen also das Gold mit den
„ **übrigen aberglaubigen Thorheiten des**
„ **Judenthums verachten; oder wenn uns**
„ **der Schimmer des jüdischen Tempels ge-**

„ fällt,

„ fällt, müssen uns auch die Thorheiten der „ Juden gefallen: eines muß mit dem an„ dern entweder geschätzt, oder verworfen „ werden.“

Ebenderselbe in seinem Briefe an die Demetrias: „ Wenn du an Jahren gesetzter, in „ deinem Begehrungsvermögen ernstlicher, und in dei„ nen Entschlüssungen standhafter seyn wirst, magst du „ thun, was dir gut dünkt, oder vielmehr was der „ Herr dir gebietet; denn du wirst finden, **daß nur „ das dein Eigenthum bleibt, was du auf „ Liebeswerke verwendest.** Laß doch andere „ Kirchen bauen, ihre Mauern mit Marmor überziehen, „ ungeheure Säulen darinn aufstellen, ihre Kapitälär „ mit Gold bekleiden, kostbare Ornate anschaffen, die „ Thüren mit Silber und Elfenbein schmücken; die gol„ denen Altäre mit Edelgesteinen besetzen. Ach ich will „ nicht darüber schelten; ein jeder thue nach seinen beß„ ten Wissen; und es ist wirklich noch erträglicher, als „ wenn einer über seinen zusammengehäuft- und verschlos„ senen Goldklumpen brütet: **du aber mußt dir ein „ höheres Ziel vorstecken:** Christum in seinen „ Armen kleiden, in den Schmachtenden besuchen, in „ den Hungrigen sättigen, in den ohne Obdach Herum„ irrenden beherbergen. ꝛc.“

Ebenderselbe in dem Briefe an Eustochium über ihrer Mutter der Paula Grabschrift: „ Kein Armer gieng „ leer von ihr. Nicht grosser Reichthum sondern Ord„ nung und Klugheit in der Austheilung setzte sie da„ zu in Stand. Immer hatte sie jene Sprüche im „ Munde: Selig sind die Barmherzigen, denn ihnen „ wird Barmherzigkeit wiederfahren; oder: wie das

„ Was-

„ Wasser das Feuer löscht; so tilgt das Allmosen die „ Sünden; **oder:** macht euch Freunde von dem un„ gerechten Mammon, auf daß sie euch aufnehmen in die „ ewigen Hüten, **oder:** gebt Allmosen, **oder:** den „ Reinen ist alles rein, **oder:** die Worte Daniels, „ wo er Nabuchodonosorn ermahnt seine Sünden mit „ Allmosen auszusöhnen. Sie wollte ihr Geld nicht „ an die Steine der Tempel verwenden: sondern an „ die lebendigen Steine des Hauses Gottes, die auf „ dieser Erde wandern. “

Der H. Bernard eifert in seiner Schutzschrift an den Abt Guilielm mit seinem gewöhnlichen Nachdruck wider die Verschwendung an den Tempeln zum Nachtheil der christlichen Liebeswerke: „ O Eitelkeit über „ Eitelkeit eben so thöricht als eitel. Die Kirche glänzt „ an den Wänden, und ist dürftig in ihren Armen; „ sie bekleidet ihre Steine mit Gold, und verläßt ihre „ Kinder nackend und bloß; der Fürwitz findet genug „ zum Gaffen, der Elende findet keine Unterstützung. “

XIII.

Die Folge von allen bisher Angeführten, die Niemand miskennen kann, ist nun diese: I. daß die Kirchenväter, die Kirchenversammlungen, die alten Kaiser und Gesetzgeber die Werke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit dem kirchlichen Aufwand weit vorgezogen, und den Abbruch und Einschränkung des Letzten gar gerne zugegeben, ja anempfohlen haben; damit nur die wohlthätige Unterstützung der Dürftigen destomehr dabey gewinnen möchte. II. daß eben dieselbigen die Schätze, die Baarschaften, die Kostbarkeiten, die Verzierungen der Kirchen für todt, für unnütz, für einen

Got-

Gottesraub an Christo ansehen, wenn sie nicht alle auf ihren Haupt- und einzigen Gott gefälligen Endzweck, die wohlthätige Nächstenliebe hingeleitet werden.

XIV.

Und damit wir nicht glauben, alle die Angeführten hätten nur für längstvergangene nicht aber für unsere Zeiten gesprochen; so laßt uns noch zuletzt anführen, was jener gesprochen hat, dessen Worte auch dann noch unvergänglich seyn werden, wenn auch Himmel und Erde nicht bestehen werden. Matth. 24, 45. und wie die Bücher des neuen Bundes, welche die Richtschnur des Glaubens und des Wandels der Christen bis an das Ende der Welt bleiben werden, uns hierüber belehren. **Matth. 26, 31. bis 46. wird auf das Deutlichste gezeigt, daß der unendlich reiche, unendlich glückselige, nichts bedürfende, durch unser beßtes Thun nichts gewinnen, Gott alles, was wir an unserem Mitmenschen aus christlicher Nächstenliebe thun, als ihm selbst gethan, aufnehmen; hingegen aber auch die Lieblosigkeit gegen unseren Nebenmenschen als das unwidersprechlichste Kennzeichen des Mangels an Liebe Gottes aufnehmen, und in jener Welt fürchterlich bestrafen werde.** „Wenn aber des Menschen Sohn „kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige „Engel mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Stuhle „seiner Herrlichkeit. Und es werden vor ihm versam- „melt werden alle Völker, und er wird sie von einander „scheiden, gleich als ein Hirt die Schaf von den Böcken

„schei-

„ scheidet. Und er wird die Schafe stellen zu seiner
„ Rechten, und die Böcke zur Linken. Da wird dann
„ der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kom-
„ met her ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet
„ das Reich, welches euch bereit ist vom Anbeginn
„ der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr
„ habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr
„ habt mich getränket; ich bin ein Fremdling gewesen,
„ und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend gewe-
„ sen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewe-
„ sen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen ge-
„ wesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Dann wer-
„ den ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr
„ wenn haben wir dich hungerig gesehen, und gespei-
„ set, oder durstig, und getränket? wenn haben wir
„ dich fremd gesehen, und beherberget; oder nackend,
„ und dich bekleidet? wenn haben wir dich krank oder
„ gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der
„ König wird antworten und sagen zu ihnen; wahrlich
„ sage ich euch, was ihr gethan habt einem unter die-
„ sen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir ge-
„ than. Dann wird der König auch zu jenen zur Lin-
„ ken sagen: geht hin ihr Vermaledeyten in das ewige
„ Feuer, das da bereitet ist dem Teufel und seinen En-
„ geln: denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt
„ mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr
„ habt mich nicht getränket; ich bin fremd gewesen,
„ und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackend
„ gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin
„ krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht
„ besuchet. Dann werden auch dieselben ihm antwor-
„ ten und sagen: Herr, wenn haben wir dich gesehen

„ hungerig oder durstig, oder fremd, oder nacket,
„ oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht ge-
„ dienet? dann wird er ihnen antworten: wahrlich sag
„ ich euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen
„ Geringsten, das habt ihr mir nicht gethan. Und die-
„ se werden gehen in die ewige Pein, die Gerechten
„ aber in das ewige Leben."

Gottesdienstlicher Aufwand mit Zurücksetzung der Nächstenliebe wird als Heucheley und Verkürzung des Wortes Gottes geschildert: Marc. 7. „ Wie fein hat von euch Heuch-
„ lern Isaias geweißaget: dieß Volk ehret mich mit den
„ Lefzen; aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich
„ dienen sie mir: weil sie allein lehren Menschenlehre
„ und Menschengebote. Denn ihr verlasset die Gebote
„ Gottes; und haltet Menschensaßungen — und der-
„ gleichen thut ihr viel. Und er sprach zu ihnen: wie
„ fein habt ihr Gottes Wort verworfen: denn Moses
„ hat gesagt, du sollst Vater und Mutter ehren, und
„ wer Vater und Mutter lästert, der soll des Todes
„ sterben: ihr aber sagt, ein Mensch soll sagen zu Va-
„ ter und Mutter, Corban, das ist, ich muß dem
„ Herrn opfern, dieß wird dir auch nüßer seyn. Da-
„ mit laßt ihr ihn nichts weiter thun seinem Vater oder
„ Mutter (oder Mitmenschen) und verkürzt also das
„ Wort Gottes durch euere Saßungen, die ihr gemacht
„ habt: und desgleichen thut ihr viel."

Recht thun, Barmherzigkeit ausüben, und emsig vor Gott wandeln sind die Hauptforderungen Gottes an uns Michä 6, 6—8.
„ Was soll ich Würdiges dem Herrn geben, soll ich
„ auf den Knien da liegen vor ihm, Brandopfer dar-

„ bringen und jährige Kälber? Mag auch der Herr
„ versöhnet werden mit viel tausend Widdern, oder mit
„ ganzen Strömen von Oel (nach dem Grundtext
„ in multitudine torrentium olei) O Mensch!
„ ich will dir anzeigen, was gut sey, und was der
„ Herr von dir erfodere, nämlich recht thun, Barm-
„ herzigkeit üben, und bedachtsam vor Gott wandlen.“
Opfer und brennende Lampen sind also weit unter einer thätigen Nächstenliebe, und ohne diese vor Gott gar nichts.

Den Inbegriff der wahren Religion faßt der Apostel Jakob 1, 27. in die wenige Worte zusammen: „Ein reiner unbefleckter Got-
„ tesdienst (religio munda et immaculata)
„ vor Gott dem Vater ist der, Waisen und Wittwen
„ in ihrer Trübsal besuchen (thätige Liebe gegen Noth-
„ leidende) und sich unbefleckt erhalten von dieser Welt.“

Wir sind geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, und Gott immer mehr ähnlich zu werden soll das angelegentlichste und standhafteste Bestreben des Christen seyn: Matth. 5, 48. Die christliche Nächstenliebe ist aber das vornehmste Stück dieser Gottähnlichkeit Luc. 6, 32. 36. „So ihr liebet, die euch lieben,
„ was Danks verdienet ihr damit: denn es lieben doch
„ auch die Sünder ihre Liebhaber? und wenn ihr eu-
„ ren Wohlthätern wohlthut, was Danks habt ihr da-
„ von? dieweil auch die Sünder dasselbige thun. Und
„ wenn ihr leihet denen, von welchen ihr hoffet zu neh-
„ men, was Danks habt ihr davon; denn ein Sünder
„ leihet auch dem anderen, auf daß sie gleiches wieder
„ nehmen? Aber liebet euere Feinde, thut wohl, und

lei-

„ leihet, und hoffet nichts dafür; so wird euer Lohn
„ groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten
„ seyn: denn er ist gütig über die Undankbaren und
„ Boshaften. **Darum seyd barmherzig, wie**
„ **euer Vater barmherzig ist.**"

Die Nächstenliebe ist das unterscheidende Merkmal eines Christen. Joh. 13, 35.
„ Dabey wird jedermann erkennen, **daß ihr meine**
„ **Jünger seyd, wenn ihr Liebe untereinan-**
„ **der habet.**"

Die Nächstenliebe heißt die Hauptsumme des ganzen Gesetzes Gottes. 1 Timoth. 1, 5.
„ Die Hauptsumme (das **End, die Vollendung**
„ **des Gebotes ist Liebe** von reinem Herzen, und
„ von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben."
Röm. 13, 8 — 10. „ Seyd niemand nichts schul-
„ dig, als daß ihr euch untereinander lieb habet: denn
„ **der den Nächsten liebt, hat das Gesetz**
„ **erfüllt.** Denn daß da gesagt ist: du sollst nicht
„ ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht
„ stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß geben; du
„ sollst böser Lust nicht statt geben; und so irgend noch
„ ein ander Gebot mehr ist, **das wird alles in**
„ **diesem Worte zusammengefaßt**, du sollst
„ lieben deinen Nächsten als dich selbst. Die Liebe des
„ Nächsten thut nichts Böses; darum ist die Liebe **des**
„ **Gesetzes Erfüllung**" desgleichen Jac. 2, 8.
„ Wo ihr nun das **königliche Gesetz** vollbringet
„ nach der Schrift: **habe deinen Nächsten lieb**
„ **als dich selbst**; so thut ihr wohl, Coloss. 3, 14.
„ über das alles habet bey euch die **Liebe, die da**
„ **ist das Band der Vollkommenheit.**

Die Nächstenliebe wird als die einzige sichere Probe einer ächten Liebe zu Gott angegeben, 1 Joh. 4, 20 — 21. „So jemand „ spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, „ der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder „ nicht liebet, den er sieht, wie kann er „ Gott lieben, den er nicht sieht? Und das „ Gebot haben wir von Gott, daß, wer da Gott liebt, „ auch seinen Bruder lieben soll.“

Christliche, evangelische Nächstenliebe ist Liebe Gottes selbst: in jedem Menschen lieben wir nicht den Menschen, sondern Gott selbst, 1 Joh. 4, 12 — 13. „Niemand „ hat Gott gesehen. So wir uns unter einan„ der lieben; so bleibt Gott in uns, und seine Lie„ be ist völlig in uns: dabey erkennen wir, daß „ wir in ihm bleiben, und er in uns, und daß er „ uns von seinem Geiste gegeben hat.“ Desgleichen Matth. 22, 37 — 39. „Jesus aber sprach zu ihm: „ du sollst lieben Gott deinen Herrn aus ganzem deinem „ Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem „ deinem Gemüthe: dieß ist das größte und fürnehm„ ste Gebot: das andere aber ist dem gleich: „ du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In „ diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und „ die Propheten.“

Nur von einer christlichen Nächstenliebe erhalten all unsere übrige Eigenschaften und Handlungen ihren Werth, 1 Corinth. 13. „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, „ und die Liebe nicht habe, so bin ich wie „ ein tönendes Erz, oder klingende Schelle.

„ Und

„ Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Ge-
„ heimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glau-
„ ben so, daß ich Berge versetzte, **und hätte die**
„ **Liebe nicht, so bin ich nichts.** Und wenn
„ ich — ließ meinen Leib brennen, und hätte die Lie-
„ be nicht, so ist es mir nichts nuß. Die Liebe ist
„ geduldig und freundlich, die Liebe neidet nicht, die
„ Liebe schalket nicht, oder handelt nichts Unbilliges;
„ sie blähet sich nicht auf; sie ist nicht ehrgeizig, sucht
„ nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbitteren, gedenkt
„ nichts Arges; freuet sich nicht über das Unrecht,
„ freuet sich aber der Wahrheit: sie verträgt alles, sie
„ glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die
„ Menschenliebe hört nicht auf; wenn gleich die Weis-
„ sagung aufhören, die Zungen (die Gabe der Spra-
„ chen) ein Ende nehmen, die Kunst (die größte irdi-
„ sche Weisheit) vergehen wird. Denn unser Wissen
„ ist Stückwerk, unser Weissagen ist Stückwerk.
„ Wenn aber kommen wird das Vollkommene, wird
„ aufhören das Unvollkommene. Da ich ein Kind
„ war, da redete ich wie ein Kind, und urtheilte wie
„ ein Kind, und hatte kindische Anschläge: da ich aber
„ ein Mann ward, legte ich ab, was kindisch war.
„ Wir sehen jetzt (Gott) durch einen Spiegel im dunk-
„ len Bilde, dort aber von Angesicht zu Angesicht;
„ (unmittelbar) jetzt erkenne ich (Gott) nur unvoll-
„ kommen (gleichsam nur stückweise) dort aber werde
„ ichs (ihn) kennen, gleichwie ich erkennt bin (wie
„ ich mich selbst kenne). So bleibt dann jetzt Glaube
„ (thätiger Glaube, Erkenntniß und Ausübung der
„ Lehre Christi) Hoffnung (auf die künftige Ewigkeit)

 „ und

„ und Gottes und Nächstenliebe diese drey, aber die „ Liebe ist die größte unter ihnen.“

XV.

Sehet, wertheste Mitgehülfen in der Ausübung unserer theueren Hirtenpflicht, dieß sind die besseren Gaben, nach welchen ihr eiferen, dieß ist der edlere Weg, den ihr zeigen müßt. Oder hat etwa der Ausspruch des Heilandes Marc. 14, 7. und Joh. 12, 8. „Dürftige, Nothleidende und Unglückliche werdet ihr allezeit unter euch haben,“ aufgehört wahr zu seyn? sind älternlose Waisen, ihrer einzigen Stütze beraubte Wittwen, mittellose entkräftete Greise, durch Feuer- Wetter- und Wasserschaden Verunglückte, sind Kranke, Preßhafte, Blödsinnig- oder Vernunftlose zum eigenen Erwerb aus mancherley Ursachen ganz Unfähige, sind Schamhafte von heimlicher Armuth und Elend tief Gebeugte, von ungerechter Verfolgung, Haß, und Neid Niedergedrückte, von hoffnungsloser Verzweiflung Entnervte so selten in euerem Wirkungskreise? Habt ihr nie schwere Unglücksfälle, harte Schicksale, die ganze Gemeinden, ganze Gegenden betrafen, allgemeine Landesplagen, schreckliche Theuerungen, die Hoffnung des Landmannes verheerende Reise erlebt, wo auch die Gotteshäuser wegen ihres übrigens zwar gewöhnlichen, aber gar vielfältig unnöthigen Aufwandes den äusserst Bedrängten um Nachlaß seiner Kapitalzinse, um Hülfe flehenden nicht trösten könnten, im Elend verzweiflungsvoll schmachten lassen mußten? Sind euere Schulhäuser allenthalben in zweckmäßiger den Bedürfnissen unserer Zeit angemessener Verfassung, findet der Fleiß und die Fähig-

higkeit der Schullehrer genugsame Unterstützung und Ermunterung; leidet die Schuljugend nirgends Mangel an den nothwendigen Schul- und Christenlehrbedürfnissen; fehlen nicht manche durch mäßigen Aufwand beyzuschaffende Beförderungsmittel der soliden Andacht und Erbauung? sind die Armen- und Krankenhäuser zur Aufnahme und Verpflegung der wahrhaft Bedürftigen hinreichend; fodert die leidende mit Elend kämpfende Menschheit nicht wirksamere Anstalten? wäre nicht für manche von ihrem Gotteshause zu weit entfernte Gemeinde eine nähere Kirche und ein eigener Seelsorger höchst erwünschlich und allerdings unentbehrlich? Sind nirgends Talente, Fähigkeiten, stilles Verdienst, die durch einige Unterstützung hervorgezogen, ermuntert, in Thätigkeit gesetzt, und zum gemeinen Beßten wirksam gemacht werden könnten? Kennt ihr nirgends in euerem Seelsorgsbezirke gute, gottesfürchtige, züchtige, wirthschaftliche Mädchen, die sich vor anderen des ehrenvollen Berufes christlicher Mütter würdig zeigen, und ihrer Mittellosigkeit ungeachtet, durch eine mäßige Ausstattung unterstützt, die Freude und das Glück eines redlichen Gatten und wohlerzogener Kinder, und das ermunterende Beyspiel ganzer Gemeinden werden könnten? Habt ihr in der Reihe von Jahren, die ihr mit der Seelsorgerbürde beladen durchwandert habt, bey eurem Studiren und Nachdenken, bey eueren Erfahrungen und Umgange mit einer unverstellten und minder verdorbenen Menschengattung, unter den unabläßigen Aufforderungen einer unendlich reichen und mannigfaltigen Natur, die euch näher umgiebt, gar keine Kenntnisse erworben, die zum Beßten der Gesellschaft gemeinnützig und allgemein bekannt zu werden verdienten? Bedenket euch, seht euch

 um,

um, und antwortet: wer sollte uns besser antworten können als ihr? wer wäre tadelnswürdiger als ihr, wenn ihr unsere Fragen nicht mit Beyfall eueres Gewissens und unserer Zufriedenheit beantworten könntet? So höret dann und wisset, daß, **wenn das Unentbehrliche in eueren Kirchen nicht mangelt, wenn Reinlichkeit und Ordnung bey euerem nothdürftigen Kirchengeräthe herrscht, alle jene Gegenstände, worüber bisher unsere Fragen sich ausgebreitet haben, ohne allen Vergleich wichtiger sind, als jeder unnöthige Kirchenaufwand, und weit würdiger als der überflüßige Flitterstaat, womit man in so manchen Kirchen prangt, und eine religiöse Eitelkeit nähret.** Um euch dessen unwidersprechlich zu überführen, haben wir gerne die Mühe übernommen, euch den Kern von all jenem unter einem Gesichtpunkte darzustellen, was das untrügliche Wort Gottes in den Büchern des alten und neuen Bundes, was die ansehnlichsten Kirchenversammlungen, die erleuchtesten Väter, die Gesetze der gerechtesten Fürsten, das ganze graue Alterthum dießfalls Entscheidendes für uns hinterlassen haben. Stossen wir hiemit gegen Vorurtheile an; finden wir uns mit dem Aberglauben im Widerspruche; sollte vielleicht pharisäischer Eigennutz sich betroffen finden; o! so ist es nicht unsere Schuld, es ist die Schuld jener, die uns ihre so nachdenklichen Worte in den Mund geleget haben, und wir müssen uns mit jenem beruhigen, was wir schon oben aus Ambrosii L. II. de off. c. 28. angeführt haben: **Es ist besser Murren erregen, und Lästerungen dulden, als lieblos seyn.** Es ist die

Schuld

Schuld jener, die mit Laurentius die Armen für die Schatzverwahrer der Kirche erklärten, mit Ambrosius bey dringender Noth die zum Dienst des Tempels geweihte Kleider, die gottesdienstliche Kostbarkeiten, selbst die zum allerheiligsten Opfer gewidmete Gefäße zur Milderung des menschlichen Elendes hingaben, und des Murrens nicht achteten, die wie ein H. Paullinus Bischof von Nola (Gregor. M. Dialog. L. 3. c. 1.) zur Unterstützung der Nothleidenden alles ohne Rückhalt aufopferten, und am Ende aus Abgang anderer Mittel selbst ein freywilliges Opfer der Nächstenliebe wurden l):

 die

l) S. Gregor. M. Papa Lib. III. Dial. Cap. I. „Cum saeuientium Wandalorum tempore fuisset Italia in Campaniae partibus depopulata, multique essent de hac terra in Africam Regionem traducti, vir Domini Paullinus cuncta, quae ad Episcopi vsum habere potuit, captiuis indigentibusque largitus est. Cumque iam nihil omnino superesset, quod petentibus dare potuisset, quodam die quaedam vidua aduenit, quae a Regis Wandalorum genero suum filium in captiuitatem fuisse ductum perhibuit, atque a viro Dei eius pretium postulauit, si forte illius Dominus hoc dignaretur accipere, et hunc concederet ad populum remeare. Sed vir Dei magnopere petenti foeminae, quid dare potuisset, inquirens, nihil apud se aliud nisi se inuenit, petentique foeminae respondit dicens: Mulier, quod possim dare, non habes, sed memetipsum tolle, seruum me iuris tui esse profitere, atque vt filium tuum recipias, me vice illius in seruitium trade.

„Quod

die mit oft belobtem Ambrosius dafür hielten: die Kirche soll das Geld nicht einnehmen, um es auf Kostbarkeiten, auf Flitterstaat oder sonst auf unschicklichen Kirchenprunk zu verwenden, es an die Wände zu henken, im Dampf und Rauch aufgehen zu lassen, sondern um es mit aller Weisheit auszuspenden, und in der Noth Hülfe zu leisten.

XVI.

„ Quod illa ex ore tanti viri audiens irrisionem potius credidit, quam compassionem. At ille vt erat vir eloquentissimus atque apprime exterioribus quoque studiis eruditus, dubitanti foeminae citius persuasit, vt audita crederet, et pro receptione filii sui in seruitium Episcopum tradere non dubitaret. Perrexere igitur vtrique ad Africam. Procedente autem regis genero, qui eius filium habebat, vidua rogatura se obtulit, ac prius petiit, vt ei filium donare debuisset. Quod cum vir barbarus typo superbiae turgidus gaudio transitoriae prosperitatis inflatus non solum facere, sed etiam audire despiceret, vidua subiunxit dicens; ecce hunc hominem pro eo vicarium praebeo, solummodo pietatem in me exhibe, mihique vnicum filium redde. Cumque ille venusti vultus hominem conspexisset, quam artem nosset, inquisiuit; cui vir Dei Paullinus respondit dicens: artem quidem aliquam nescio, sed hortum bene excolere scio. Quod vir gentilis valde libenter accepit, cum in nutriendis oleribus, quia peritus esset, audiuit: suscepit itaque seruum, et roganti viduae reddidit filium. Quo accepto vidua ab Africana regione discedit. Paullinus vero excolendi horti suscepit curam etc. “

XVI.

Von diesen Grundsätzen belebt haben wir bereits in unserer Metropolitankirche dahier mit allgemeinem Beyfalle der Vernünftigen alles wegräumen lassen, was den guten Geschmack beleidiget, und womit die Altäre und Wände mehr überladen als gezieret waren. Wir wollen ferner und befehlen, daß hierinnfalls unsere Metropolitankirche in allen anderen Kirchen in der Stadt sowohl als auf dem Lande ohne mindeste Ausnahm, **sie mögen sich unter weltlich- oder regulargeistlicher Aufsicht befinden**, zum Beyspiel genommen und nachgeahmet, all unnöthiges Zierwerk weggenommen, und auf die Seite geschafft; daß in den Kirchen Reinlichkeit und Ordnung mit größter Aufmerksamkeit gehandhabet; hingegen, damit alles, was die Stille der Seele stören, die Gedanken zerstreuen, und die hochachtungsvolle Aufmerksamkeit auf göttliche Wahrheiten schwächen kann, so viel möglich entfernet werde, bey künftigen Kirchengeräthanschaffungen nur die blosse Nothdurft und Unentbehrlichkeit zur einzigen Richtschnur genommen, auf keinem Altar mehr als 6 Kerzen, nur bey ausgesetztem hochwürdigsten Sakrament 8, bey dem 7stündig und 40stündigem Gebete 12 angezündet, und diese Zahl unter keinerley Vorwand vermehret; übrigens aber das Vermögen und die Einkünfte der Gotteshäuser als ein Erbtheil der Armen, als ein Nothpfenning der Unglücklichen, als ein Zufluchtsmittel gegen allerley menschliche Bedürfnisse mit weiser Sparsamkeit zusammengehalten, und verwahret werden sollen; damit wir uns sobald möglich im Stande sehen, in jedem Dekanate eine Kasse anzulegen, die mit der strengsten Gewis-

sen-

senhaftigkeit als ein unverletzliches Heiligthum der Gott gefälligen Nächstenliebe angesehen werden, und lediglich dahin dienen soll, daß dem kranken alt- und entkräfteten, unverschuldet armen oder unglücklichen Landmanne Unterstützung in der Nähe, den verlassenen Waisen Erziehung, der Landjugend Unterricht, und andern eben so gemeinnützigen Anstalten eine Grundlage verschafft werden könne.

XVII.

Gehet nun hin, und lernet (und lehret mit Worte und Beyspiel) **was das ist, ich hab Lust an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, und an Erkenntniß Gottes vielmehr, dann an Brandopfern,** Hose. 6, 6. Matth. 9, 13. **Daß leibliche Uebung zu Wenigem nutz ist, aber ein göttlich Leben** (ein Gott ähnliches, in allgemeiner Menschenliebe und Wohlwollen Gott ähnliches Leben) **zu allen Dingen nützlich ist, und Verheissung hat dieses und des künftigen Lebens,** 1 Tim. 4, 8. Weil alles Aeusserliche, wenn es nicht durch Gottes- und Nächstenliebe belebt wird, und seinen Werth erhält, blosses Gaukel- und Spielwerk, und Unterhaltung für die gaffende Gedankenlosigkeit ist: weil das Aeußerliche, wenn es edlere Liebeswerke verhindert, die Ausführungsmittel dazu schmälert, oder verschlingt, als schädlich, als Mißbrauch, als Nahrung des Aberglaubens und mannigfaltiger Thorheiten eingeschränkt, und zu einem edleren Ziel umgelenket werden muß.

XVIII.

Eifert nach besseren Gaben, ich zeige euch einen edleren Weg: Barmherzigkeit und Erkenntniß Gottes, Hose. 6, 6. Vor allem, bitten wir und beschwören euch, seyd ohne Unterlaß bemüht in die Vorstellungen des gemeinen Mannes von Gott mehr Wahrheit, mehr Licht, mehr Vollständigkeit und Würde und Anständigkeit zu bringen. Richtige Begriffe von Gott und von dem Verhältniß, in welchem wir gegen ihn und unsere Mitgeschöpfe stehen, und beyde in allem seinem Thun und Lassen als Richtschnur vor Augen haben, sind doch einmal die erste Grundlage, ohne welche keine gute Religionstheorie, kein praktisches Christenthum, keine ächte Tugend und Frömmigkeit bestehen können. Es ist unglaublich, welch rohe jüdisch- und heidnische höchst unwürdige, den gesunden Menschenverstand und die Offenbarung entehrende Begriffe von der Gottheit unter dem unwissenden Völklein hier und dort noch herrschend sind. Der fürchterlichste aller Irrthümer jenes Unweisen, der in seinem Herzen spricht: es ist kein Gott. Ps. 13, 1., Scepticismus und Indifferentismus, Religionsspötterey, und freche, ruchlose Lasterhaftigkeit, Aberglauben und Fanatismus, Lieblosigkeit und Menschenhaß, Intollerantismus und Verfolgungsgeist, und praktische Gottesverläugnung Tit. 1, 16. wo finden sie bequemeren Boden, wo breiten sie sich leichter aus als da, wo das allervollkommenste Wesen ein unbekannter Gott ist, Apostelgesch. 17, 23. wo das Volk mit tausend Nebendingen zerstreuet in der Unwissenheit und in dem Wahne, als wenn Beobachtung recht vieler äußerlicher Gebräuche die vorzüglichste Hei-

lig-

ligkeit, und die Versäumung derselben das größte Verbrechen wäre, unterhalten; und an seine höchst wichtigen Verhältnisse gegen seinen Schöpfer und Mitgeschöpfe, an die Pflichten der Mäßigung und Nächstenliebe, an seine grosse Bestimmung für die Zukunft nur nachläßig und obenhin oder gar nicht erinnert wird. Wehe denen, die sich unterwinden, Meister und Volkslehrer zu seyn, wenn sie das Werk des Herrn nachläßig führen: sie werden ein desto härteres Urtheil haben. Sie sättigen sich von dem Fette der Erde, und werden nicht losgelassen werden, bis sie den letzten Heller werden erstattet haben. Jac. 3, 1. Jer. 48, 10. Matth. 5, 26. alle die den Sold, den sie von der Kirche geniessen, mißbrauchen, gleichen Pharisäern und Schriftgelehrten, die mit Unwahrheit und mit dem Blute des Herrn wucherten, spricht der bereits oben angeführte H. Hieronymus Comment. in Matth.

XIX.

Wir konnten niemal ohne tiefen Kummer daran denken, daß das allerheiligste Altarsgeheimniß so vielfältig zu einem ärgerlichen Gewerbe mißbraucht wird; daß so viele Diener des Altars aus niedriger Lohnsucht sich an die heiligste Handlung des Priesterthums wagen; daß es Mißiggänger giebt, die gleichsam ein Handwerk daraus machen, eine Viertelstund mit dem Meßopfer sich abzugeben, und den dabey erhaschten Opfergewinn dahin zu mißbrauchen, daß sie den übrigen Tag in der elendesten Unthätigkeit verderben. Mit vieler Mühe und standhaftem Ausharren, haben wir es endlich dahingebracht, daß die Menge müssiger Meßpriester, welche sonst

unsre Residenzstadt so sehr belästigte, beynahe ganz verschwunden ist. Unser Seminarium wird allein die Pflanzschule künftiger Seelsorger im Erzstifte Salzburg bleiben, keiner wird anders als nach ausgehaltener vieljähriger Prüfung und erworbener anständiger Wissenschaft zu den höheren Weihen gelangen, keinem wird ein müssiges und unthätiges Leben verstattet werden. Unsre Dechante, Pfarrer und Vikare ermahnen wir daher, der jüngern Kuratgeistlichkeit mit gutem Beyspiele eifrig vorzugehen, und befehlen ihnen, den Volksunterricht und Ausspendung der heiligen Sakramente nach äusserster Möglichkeit, wie es noch in diesem Jahrhunderte bey geringerer Anzahl der nun sehr vermehrten Gesellpriester geschah, selbst zu übernehmen, nicht aber selbe jungen Supernumerarpriestern und Coadjutoren ohne dringendste Nothwendigkeit zu überlassen, und sich ausser dem Meßlesen blos für die Wirthschaft und gemächlichen Genuß der Einkünfte aufgestellt zu betrachten. Die Geschäffte werden immer, wenn diejenigen, die dazu geruffen sind, sie selbst führen können und wollen, besser geführt, als wenn sie Miethlingen und Lohnknechten überlassen werden. Joh. 10, 12. v. So werden in unserm Erzstifte der unnöthigen Priester immer weniger; die Tüchtigen werden zu einer anständigen Versorgung ehender gelangen; die unserm Volke so kostbare Anlage beynahe auf jede Messe wird nach und nach abnehmen; das allerheiligste Opfer wird ohne Rücksicht auf Gewinn vollbracht werden; das Gebet der Diener des Altars für Lebendige und Abgestorbene, — eine ihrer wichtigsten Pflichten — wird von Eigennuß rein und unbefleckt die Wolken desto leichter durchdringen; so manche nicht unbeträchtliche Verlassenschaft, die sonst ganz, oder grossentheils von Seelmesser-

vermächtnissen erschöpft ward, und manches Vermögen, das man hier oft mit unordentlicher Neigung besessen hatte und noch in jene Welt um sich dort noch einzukaufen, mit hinüber genommen werden wollte, wird dem Bedürfniß der Lebenden mehr zum Trost gereichen; und der Vortheil der für das ächte Christenthum und die thätige Nächstenliebe dadurch entstehen muß, wird unübersehlich groß seyn.

Wollt ihr nun eures Namens, eures wichtigen Amtes in der Kirche Gottes würdig wandeln, würdige Stellvertreter Jesu Christi seyn! o, so höret die Auffoderung euerer unwissenden und unbelehrten Pfarrgenossen „ zeige uns den Vater," mit der Bereitwilligkeit Jesu Joh. 14, 8. 9. Zeiget ihnen den Vater, zeiget ihnen das höchste Wesen, als den allmächtigen Schöpfer, als den weisesten und gütigsten Regierer der Welt, als ihren unendlich reichen, glücklichen, nichts bedürfenden, alles mit seiner Liebe und Fürsorge umfassenden, nur im Wohlthun unermüdeten Herrn, als den liebreichesten mit der größten Langmuth, Nachsicht und Güte für das Wohl seiner Kinder zärtlichst besorgten Vater, als den Urheber der ganzen herrlichen, unermeßlichen Natur, als die unerschöpfliche Quelle alles Guten, das sie und wir alle geniessen, und noch hoffen, als den Regierer unserer Schicksale, als den Herrn unserer Ewigkeit, als das allerhöchste und vollkommenste Wesen, unendlich in seiner ganzen Natur, allgegenwärtig mit allen seinen Vollkommenheiten, unendlich in der Erkenntniß alles möglichen Guten, unveränderlich und unumschränkt in der Liebe zum Guten, ewig und unerschöpflich das höchste Gut. Sagt ihnen: seht, dieß ist euer Gott! gegen ihn seyd ihr zwar unendlich klein, aber doch groß

in den Augen seiner Liebe und Fürsorge, groß in Ansehung eurer Bestimmung, aus der zahllosen Menge anderer Geschöpfe, die ihr um euch her seht, hervorgezogen mit Vernunft, mit Freyheit, mit edlen Trieben begabt, und eben darum sein Ebenbild und das edelste Geschöpf auf Erden ꝛc.

Je mehr ihr sie mit den erhabensten Vollkommenheiten Gottes, mit seinen über alles liebenswürdigen Eigenschaften bekannt machen werdet; desto ehender und gewisser werdet ihr sie dahin bringen, daß sie von diesem allerwürdigsten Gegenstand unsers Denkens ganz erfüllt, gegen ihn von der innigsten Ehrfurcht durchdrungen seine herrliche Majestät in Demuth anbeten, aus der Betrachtung seiner unendlichen Vollkommenheiten ihr wichtigstes und angenehmstes Geschäft machen, ihn mit Ehrerbietigkeit und Freude überlaut preisen und verherrlichen, und alle ihre Mitgeschöpfe zur gemeinschaftlichen Verherrlichung des allerhöchsten Wesens mit Worten und Beyspiel auffodern: daß sie; gleichwie bey jedem Blicke auf Gottes herrliche Welt, bey jeder Erinnerung an die mit jedem Athemzug geniessende unzählige Wohlthaten Gottes, bey jedem Punkte ihres Lebens, wenn sie nicht mit thierischer Unwissenheit über alles wegsehen, jene Empfindungen in ihnen erweckt werden müßen; also auch einen solchen Gott nicht durch leibliche Uebung, die wenig nuß ist, nicht durch Geschänke, die nur die Steine und Wände zieren, nicht durch Opfer, die nur mit dem Dunst in der Luft verfliegen ꝛc. ehren wollen, sondern seine Liebe durch die lautesten Empfindungen der Dankbarkeit bey allen Gelegenheiten erheben, ihn um seinen Segen bey all ihren Unternehmungen in Demuth anrufen, den Ausgang all ihrer Bemühungen seiner weisen

und wohlthätigen Vorsehung mit Vertrauen überlassen, Ihn auf solche Art von ganzem Herzen, aus allen Kräften, über alles lieben, sich ihm ganz ergeben, und in der Versicherung seines Wohlgefallens, in ihrer Vereinigung mit Ihm ihre höchste Glückseligkeit setzen, mit dem heissesten Verlangen, in reiner, gründlicher, ausgebreiteter Erkenntniß seiner weisesten Absichten und seines heiligen Willens stets zu wachsen, in all ihren Gesinnungen Gott ähnlich zu werden, weil doch die Aehnlichkeit der Gesinnungen allein eine vernünftige Liebe ausmacht, Matth. 5, 48. und Ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten Joh. 4, 23. 24. beflissen seyn werden.

XX.

Sehet da diesen Gang, diesen edleren Weg müssen euere seelsorgliche Bemühungen vördersamst nehmen. Ihr könnt euch nicht in dem Herrn rühmen, so lang euch euer Gewissen nicht das Zeugniß giebt, daß ihr hierinn eure Pflicht erfüllt, und dahin nach allen Kräften gearbeitet habt. Auf dieser Grundlage müßt ihr sodann fortbauen, damit der Leib Jesu Christi erbauet werde in den euch anbefohlenen Gemeinden, bis daß wir alle einander begegnen in Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in den vollkommenen Alter des Maßes Christi. Eph. 4, 12. 13. Ferne sey von eurem Gottesdienstlichen Vortrag aller Wind eitler Lehre, die nur die Ohren kützelt, die von der Wahrheit abwendet, und zu den Fabeln kehrt. 2. Tim. 4, 3. 4. Die der Habsucht frohnt, und die Gottseligkeit zu einem Gewerbe macht. 1. Tim. 6, 4. Mit äusserster Gewis-

senhaftigkeit vermeidet jeden Schein von Eigennützigkeit, damit niemand Anlaß finden möge die Klagen Hose. 4, 8. m) Luc. 20, 46. 47. n) 1. Tim. 4. 1. o.) 1. Tim. 6, 1 — 9. p) 2. Tim. 3, 3 — 5. q) auf euch anzuwenden.

 XXI.

m) Die Sündopfer meines Volkes werden sie essen und ihm zu seinen Missethaten heuchlen ꝛc.

n) Hütet euch vor den Schriftgelehrten, welche gern in langen Röcken daher gehen, und gern gegrüßt seyn; und in den Synagogen die erste Sitze haben, und bey Gastmahlen oben an sitzen wollen, und verschlingen die Häuser der Wittwen unter dem Vorwande eines langen Gebets.

o) Der Geist sagt aber deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben abfallen, und irrigen Geisterlehren anhangen werden. Welche in Heucheley Lügen reden, und ein Brandmal in ihrem Gewißen haben: welche verbieten ehelich zu werden, und befehlen sich von Speise zu enthalten, die GOtt erschaffen hat, damit selbige mit Danksagung von den Glaubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben, mögen gegessen werden: dann ein jegliches Geschöpf GOttes ist gut, und nichts ist zu verwerfen, das mit Danksagung genossen wird: dann es wird durch das Wort GOttes und Gebet geheiliget.

p) So aber Jemand Anders lehret, und den heilsamen Worten Jesu Christi nicht beyfällt, noch der Lehre, welche nach der Gottseligkeit ist, der ist hoffärtig, und weiß nichts; sondern ist mit Gemüthskrankheit behaftet, welche ihn zu Fragen und Wortstreiten antreibt; aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Gezänk der Menschen, welche verkehrte Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, vermeinend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb.

q) 1. Du aber solst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Ereignisse werden vorhanden seyn. 2. Dann die Men-

XXI.

Mit möglichster Genauigkeit entfernet von euerem öffentlichen Unterrichte alles, was nicht strenge Prüfung aushalten kann. Die Priester des Heidenthums trieben mit allem Eifer die abscheuliche Kunst, das arme unwissende Volk durch ihre fabelhafte Götterlehren und Erfindungen immer tiefer in den Aberglauben hineinzuführen, und dann in dieser dicken Finsterniß alles, was Bequemlichkeit, Wohlleben und Ehre gewähren kann, an sich zureissen: aber das Christenthum scheuet und verbietet die Prüfung nicht, sondern sodert sie vielmehr. r) Sobald es gewiß ist, daß Gott so, oder

---

Menschen werden voll Eigenliebe, geitzig, eitel, hoffärtig, Verläumder, den Eltern ungehorsam, undankbar, 3. lasterhafte Bösewichte, gefühllos, treulos, unversöhnlich, Lästerer, ausschweifend, hartherzig, allem Guten abhold, 4. Verräther, hastig und leicht aufgebracht, voll wilden Stolzes, ihren Lüsten mehr als Gott ergeben, 5. mit dem Schein der Gottseligkeit geschmückt, in der That selbst aber gottlos seyn: dergleichen meide. 6. Von der Art sind, die sich in die Häuser einnisten, lüsterne allerley Leidenschaften ergebne Weiblein gefeßelt halten; 7. lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 8. Widersetzen sich, gleichwie Jannes und Jambres dem Mose sich widersetzten, der Wahrheit; sind Leute vom verkehrten Verstande und verworfenem Glauben. 9. Aber sie werdens nicht weit bringen, ihre Thorheit wird offenbar werden, wie jener ihre.

r) Joh. 5, 39. durchsuchet die Schrift, denn ihr meinet ihr habt das Leben darinn, und sie ists, die von mir zeuget. — Luc. 24, 27. Und er fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen die Schrift aus, die von

oder so gesprochen, oder geoffenbaret habe, mag kein Zweifel mehr statt haben: aber dieß ist eben der Gegenstand der Untersuchung, ob wohl dieser Satz, jene Behauptung, jene Lehre Gottes Wort und Offenbarung sey. Und hierüber kann der denkende Christ allerdings Beweise, Ueberzeugung und Beruhigung fodern. Die gnädige Vorsicht hat zwar Millionen durch den Zufall der Geburt in die glückliche Lage versetzt, die wahre Religion mit der Muttermilch hineingesogen, und nie einen Anlaß zu beunruhigenden Religionszweifeln gehabt zu haben: allein, wenn der feste Beyfall, mit dem man an seine angeborne Religionsbegriffe bisher sich unerschüttert gehalten hat, aus eigenem oder fremden Verschulden, oder ganz zufälliger Weise zu wanken anfängt; dann wird es Pflicht, mit allem Fleiße Ueberzeugung, Gewißheit und Beruhigung zu suchen; wenn entweder in unserer Nachbarschaft, oder mitten unter uns Leute sich hervorthun, die andere Religionsbegriffe hegen; wenn der tägliche Umgang und Verkehr mit ihnen es unvermeidlich macht, daß die bisher ruhigsten Anhänger der ererbten Lehre auf fremde Religionsbegriffe aufmerksam, vielleicht schüchtern und verwirrt gemacht werden, vielleicht Gefahr laufen zu Schanden zu werden, sofern sie unfähig erfunden werden denen genug zu thun, die Grund fodern von der Hoffnung, die in ihnen ist; dann

 geht

von ihm gesagt war. — Apostelgesch. 17, 11. — Sie (die Thessalonicher) nahmen das Wort auf ganz begierig, und forschten täglich in der Schrift, ob sichs also verhielt. — 1. Thessal. 5, 21. Prüfet aber alles und das Gute behaltet. — 2 Petr. 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet.

geht an die Lehrer des christlichen Volkes mehr als jemal die Auffoderung Pauli 2. Tim. 4, 2. „Predige das Wort, halte an, es sey mit Gelegenheit oder Ungelegenheit," dann müssen sie ihr Aeußerstes thun, damit sie die ihrer Seelsorge anbefohlenen in der Lehre befestigen, und gegen alle Zweifel verwahren, nicht dadurch, daß sie selbige in die Labyrinthe der Streittheologie hineinführen und darinn herum irren lassen, sondern daß sie, bey sorgfältiger Unterscheidung der Offenbarung von menschlichen Vernunftschlüssen und Zusätzen, der Glaubenslehren von Systemswahrheiten und Hypothesen, der Hauptsache von Nebendingen, des Wesentlichen und Allgemeinen, vom Besonderen und Zufälligen, göttlicher Befehle von Disciplinvorschriften, durch lichtvolle und praktische Darstellung der grossen Wahrheiten des Christenthums, ihnen ihre heilige Religion zum wichtigsten, zum angelegentlichsten Gegenstand ihres Denkens, zur unabweichlichen Richtschnur all ihres Thuns machen, auf daß sie Lust haben am Gesetze des Herrn und darüber nachdenken Tag und Nacht. Ps. 1, 2 Mit einem Worte, euer gottesdienstlicher Vortrag sey allemal so beschaffen, daß ihn der Aufgeklärte mit Beyfall und Erweckung anhören, und der gemeine Christ ihn angenehm anlockend und unterhaltend genug finden kann, um auch zu Hause noch ihn für sich und für die Seinigen mit Lust zu wiederholen.

XXII.

Nichts wird bey diesen Bemühungen dem mit Klugheit eifrigen redlich und aufgeklärten Seelsorger besser zu

stat-

statten kommen, als wenn er bey seiner Gemeinde das fleißige Lesen der Bibel besonders des neuen Testaments, welches das eigentliche Offenbarungs-und göttliche Gesetzbuch der Christen ist, allgemeiner macht, zugleich aber auch zu derselbigen richtigem Verstehen und erbaulichen Gebrauche den Weg erleichtert. Was diesfalls ein grosser Monarch vor einem Jahr gethan hat, ist auch von Uns bereits vor mehreren Jahren geschehen, da Wir zur Beförderung des Bibellesens unter dem gemeinen Volke eine Ausgabe des neuen Testaments für nicht studirte Christen nach den beßten vorhandenen Uebersetzungen besorgen ließen, in voller Ueberzeugung, daß zu dieser unerschöpflichen Goldgrube alles christlichen Wissens, aller heilsamen Sittenlehre, aller gründlichen Gottseligkeit und alles edleren Trostes der Weg nicht genug geebnet und erleichtert, das gemeine Volk nicht genug eingeladen und aufgefodert werden kann, daß wenn einmal das Bibellesen allgemeiner wird, der gemeine Mann auch bald heller denken und aufgeklärter werden, an Vorurtheilen und Aberglauben nicht mehr so sehr kleben, zum soliden christlichen Unterricht gelehriger und empfänglicher, zur Ausübung christlicher, und bürgerlicher Tugenden geneigter seyn; und daß auch die allgemeine Cultur, mit der sich ausbreitenden besseren Bekanntschaft mit der Bibel gleichen Schritt halten werde; daß, wenn doch der gemeine Mann leichter und kürzer durch Authorität als durch Raisonement geleitet werden kann, allemal die Machtsprüche und Authorität Gottes das vorzüglichste Mittel seyn müssen, jenen zu allen Guten zu leiten; daß endlich Unglückliche, von schweren oder langwierigen Krankheiten Gefolterte, vom bangen Seelenleiden Geängstigte und Sterbende nie leichter gestärkt, aufgerichtet,

und beruhiget werden können, als wenn ihnen die besten Sprüche der heiligen Schrift vorher schon durch Erwägung, Anwendung und Erfahrung geläufig gemacht waren, und nun in der Noth an ihr verwundetes Herz geleget werden. Lasset auch also dieses göttliche Buch werther und theurer seyn als alle Schätze der Welt: es seye die Quelle, aus welcher ihr täglich Licht, Trost, und Kraft zu allem Guten schöpfet, und eurer Heerde getreulich mittheilet.

XXIII.

Nirgends als in eben diesem Buche werdet ihr wichtigere, edlere, einleuchtendere und überzeugendere Beweggründe zur Gottseligkeit und Amtstreue, nirgends vortreflichere, reinere und auf alle Fälle eueres Seelsorgerberufes anwendbarere Beyspiele des Eifers für die Ehre Gottes, der zärtlichsten Liebe für euere Heerde der Sanftmuth, Gelindigkeit, Freundlich- und Leutseligkeit, der edlen und großmüthigen Uneigennützigkeit und Genügsamkeit, der Freymüthigkeit und Unerschrockenheit, der Klugheit im Ermahnen und Strafen, (arguere, increpare 2. Tim. 4, 2.) der Beständigkeit, der Gedult, Gelassenheit und Selbstverläugnung, der Brünstigkeit im Gebethe ꝛc. antreffen. **Wir befehlen daher unsern Landdechanten** bey ihren Visitationen genau darauf zu sehen, und hinnach bey ihren Visitationsberichten unausbleiblich mit anzuführen; nicht nur ob jeder Curatpriester mit einer deutschen Bibel, woran ohnehin kein Zweifel ist, nebst einem Schriftausleger z. B. einem Tirinus, Menochius, Calmet

met versehen sey: sondern ob er auch fleißig ja alltäglich darinn lese, studire und meditire.

XXIV.

Nebst der Bibel sind gute Kirchenlieder in der Muttersprache eines der vortreflichsten Mittel den öffentlichen Gottesdienst erbaulich und zur Erweckung religioser Gefühle beförderlich zu machen.

Es waren Zeiten, wo man es mit der unbegreiflichsten Gleichgültigkeit geschehen ließ, vielleicht selbst zu wenig fühlte, welch unverständliches Zeug, welchen Unsinn der gemeine Mann bey seinen öffentlichen und Privatandachten daher sagte oder sang. Es ist so lange noch nicht her, daß Eiferer mit Unvernunft die Einführung guter deutscher Lieder zur Beförderung einer vernünftigen öffentlichen und Privatandacht für heterodox ansahen und ausschrien. Die Unwissenden bedenken aber nicht, daß Matth. 26, 30. und Marc. 14, 26. der Heiland selbst noch kurz vor seinem Leiden den gemeinschaftlich gottesdienstlichen Gesang geheiliget hat; daß Paulus seine Epheser 5, 19. ermahnet, sie sollen voll des heiligen Geistes reden untereinander von Psalmen, Lob- und geistlichen Gesängen, **und sollen singen und lobsingen dem Herrn in ihren Herzen**, und Coloß. 3, 16. **lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängen und mit Danksagung, und singet Gott in eueren Herzen.** Daß nach dem erst angeführten Beyspiel Christi dieses die älteste Weise Gott gemeinschaftlich zu loben war,

 daß,

daß, wie Hilarius s) Chrysostomus t) Ambrosius v) und andere bezeugen, alle, die zum Gottesdienst kamen, Weiber und Männer, jung und alt mit hell vereinigter Stimme im gemeinsamen Lobe Gottes zusammen stimmten.

XXVI.

Es ist kein geringer Vorzug unserer Zeiten, daß beynahe in allen katholischen Provinzen Deutschlandes ein edler Wetteifer sich hervorthut, zur öffentlichen und Privatandacht des christlichen Volkes gute geistliche Lieder zu sammeln. Ohne anderen Sammlungen von dieser Art ihren Werth abzusprechen, sehen wir uns veranlaßt, vorzüglich jene Liedersammlung hiermit allgemein bekannt zu machen, die wir unter dem Titel: **Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der Römisch-katholischen Kirche** bereits unterm 16ten

s) Hilarius in Psalm 65. „audiat orantis populi consistens quis extra Ecclesiam voces, spectet celebres hymnorum sonitus "

t) Chrysost. hom. 36. in 1. Cor. „ olim omnes in vnum congregati communi voce cantabant, quod et nos hodie facimus " item hom. in Ps. 145. „ Faeminae et viri, senes et iuuenes distincti sunt et sexu et aetate, non tamen distincti sunt ratione concentus, vniuscuiusque enim vocem spiritus temperans vnam ex omnibus conficit melodiam. "

v) Ambrosius hexamet. L. 3. c. 5. „ Responsoriis psalmorum cantu virorum, mulierum, virginum, paruulorum consonans vndarum fragor resultat. "

16ten August 1776. durch unser Consistorium haben gutheissen lassen. Die Versuche, die in dieser Zwischenzeit in hiesiger Stadt damit gemacht worden sind, sind zu unserer besonderen Zufriedenheit so ausgefallen, daß uns nun nichts mehr abhalten kann, dieselbe in unserem ganzen Erzstift Salzburg einzuführen.

XXVII.

Wir verordnen demnach und befehlen hiermit gemessenst, daß mit Anfange künftigen 1783 Jahres in allen Kirchen unsers Fürstlichen Erzstiftes, wo kein ordentlicher Chor gehalten wird (also nur mit Ausnahme der Stifts- und Klosterkirchen) bey allen Lob- und Seelämtern, gesungenen Messen, bey Litaneyen, vor und nach der Predigt, bey Processionen, vor und nach den Christenlehren, vor und nach der Schul und bey jeder anderer schicklichen Gelegenheit diese Liedersammlung fleißig und nirgends eine andere Musik, oder Gesang mehr gebrauchet werden soll; gleichwie auch Wir, wenn Wir in eine der obgedachten Kirchen kommen, nichts anders, als Gesänge aus nur gedachter Sammlung hören wollen. Zu diesem Ende sollen

a) Die Dechante, sobald möglich, an die Pfarrer, Prediger, Vikare, Cooperatore, Coadjutore und andere betreffende Curaten die Vertheilung dieser Pastoralerinnerungen machen; derselben bestmöglichste Befolgung allen und jeden auf das sorgfältigste anbefehlen; mit Anfange des instehend 1783ten Jahres und so fort jedes Quartal von Erstattung ihrer Angarial-Relation von allen erst-

ge-

gemeldten Curaten schriftliche abfordern, 1. **ob und wie** diese Unsere lediglich auf die grössere Ehre Gottes und Beförderung unserer heiligen Religion abzielende Verordnung befolget werde. 2. Im Nichtbefolgungsfalle, warum nicht, welche erhebliche Hindernisse im Wege stehen, wie diese gehoben werden können; welche zur Beförderung dieser heilsamen Absicht dienlich und bequeme Mittel sonst noch anwendbar seyn möchten. — Diese Aeusserungen sollen die Dechante alsdann mit ihrem eigenen Gutachten, und was ihnen diesfalls noch bekannt ist, an Unser Consistorium mit ihren Angarialberichten einbegleiten, von welchem dann das Weitere an Uns gelangen wird.

b) Diese Verordnung soll unverweilt von allen Kanzeln Unsers Erzstiftes deutlich und punktweise verkündet, und in Bezug darauf über Col. 3, 14 — 16. dreymal nacheinander geprediget, und das Volk zweckmäßig belehret werden.

c) Die Pfarrer, Vikare, und andere Curatpriester sollen sich auf das eifrigste bestreben, daß die vorhandenen Musikanten in diesem Gesange sich fleißig üben, dann auch die sogenannten Kirchensinger und die Jugend in diesem heiligen Gesange bald und wohl unterrichtet werden, damit sie ihn auch noch vor dem Neujahre in den ihnen anvertrauten Kirchen einführen können.

d) Die sonst gewöhnlich gewesenen Christenlehrschankungen sollen mit Anfange künftigen Weinmonats völlig eingestellet, und dagegen keine andere als

zur

zur Aufklärung und Erbauung dienliche Schankungen, worunter vorzüglich das Büchlein des heiligen Gesanges mitbegriffen ist, ausgetheilet, und deshalb von unserm Consistorium ein und anderes, auch wegen geringeren Preises sothaner Bücher das Weiters bestimmet werden.

e) Soll den bey verschiedenen Kirchen, unter welch immer für Benennung aufgestellten Musikanten an ihren Kirchenbesoldungen das Mindeste nicht geschmälert, hingegen sie nachdrücklich angehalten werden, diese Gesänge bey allen vorhingedachten Gelegenheiten mitzumachen, und nach Gutbefinden der Seelsorger bey dießfälligem Unterricht der Kirchensänger und Schuljugend sich gebrauchen zu lassen.

XXVIII.

So gerne wir einer guten Musik, wenn sie am rechten Orte und zur rechten Zeit angebracht wird, ihren entschiedenen Werth einräumen; so wenig können wir in Abrede stellen, daß die Mißbräuche, die nur zu oft, und beynahe zu allen Zeiten in die Musik in den christlichen Kirchen sich eingeschlichen haben, noch heutiges Tags hier und dort sehr merklich sind. Wie wahr ist auch noch heutiges Tags, was Chrysostomus über die Verderber der Kirchenmusik seiner Zeit klagte x) " Elender, Unglücklicher! mit Beben und Ehrfurcht

x) Chrysost. hom. 1. de verb. Iesai. „ Miser et infelix! oportebat te cum tremore ac reuerentia angelicam glorifi-

furcht solltest du in das englische Lobgesang miteinstimmen; dann deinem Schöpfer ein banges Bekenntniß deiner Sünden ablegen, und so um Verzeihung flehen; du aber

---

rificationem resonare, cumque terrore confessionem reddere Conditori, ac per hanc veniam delictorum postulare: tu vero mimorum et saltatorum mores huc inducis, dum indecenter manus iactas, pedibus subsultas, totoque circumageris corpore. Et qui fit, vt non metuas neque horrescas haec audiens aduersus talia eloquia? Non cogitas ipsum inuisibiliter adesse Dominum, qui vniuscuiusque motum metitur et conscientiae rationem habet? Non cogitas, quod angeli stupendae adsistunt mensae, cumque reuerentia hanc circumdant? Verum tu ista non cogitas, quoniam ea, quae in theatris audiuntur, quaeque spectantur, mentem tuam obscurarunt: et ideo, quae illic geruntur, in Ecclesiae ritus inducis: ideo clamoribus nihil certi significantibus animum incompositum euulgas. Quomodo ergo veniam postulabis delictorum? Quomodo ad misericordiam Dominum inflectes, qui vsque adeo contemtim offeras precationes? Miserere mei Deus, inquis, ac mores a misericordia alienos declaras. Clamas, serua me, et corporis speciem a salute alienam exprimis — quid clamor vehemens, qui cum violento spiritus impulsu strepitum habet nihil certi declarantem? An non ista quidem partim sunt mulierum in triuiis meretriciam artem exercentium, partim vero eorum, qui in theatris vociferantur, sunt exempla? Quomodo igitur audes angelorum Deum glorificantium hymnis miscere daemónum ludicra?

aber beträgst dich wie die Tänzer und Lustigmacher auf der Bühne; tritst hüpfend herein, treibst leichtsinniges Possenspiel mit den Händen, und gaukelst mit deinem ganzen Leibe um und um! wie ists möglich, daß du dich so ganz ohne Furcht und Scheu über so wichtige Gründe wegsetzest? Denkst du nicht daran, daß der Herr unsichtbarlich zugegen ist, der eines jeden mindeste Bewegung abmißt, und über dessen Innerstes genaue Rechnung führt? Denkst du nicht, daß die Engel diesem erstaunungswürdigen Tische nahe sind, und mit Ehrfurcht sich umher lagern? doch daran denkst du nicht, weil das, was du in dem Schauspielhause gesehen und gehöret hast, deine Denkungskraft verdüstert und benebelt hat. Drum mengst du und überträgst du unter die Kirchengebräuche was nur dorthin paßt. Drum giebst du mit Verstandlosem Geschrey dein unversammeltes Gemüth an Tag. Wie wirst du Vergebung der Sünden erflehen, wie wirst du von dem Herrn Barmherzigkeit erlangen, da du das allgemeine Gebet so spöttlich mitmachst? Du singst: Herr erbarme dich, aber du thust es auf eine Art, die alle Barmherzigkeit zernichten muß. Du rufst: Herr erlöse uns, aber dein ganzes Betragen ruft das Widerspiel. — Wozu das geistleere Geschrey, wobey du die lange Dauer und Stärke deines Athems, und sonst nichts zu erkennen giebst. So machst du es den liederlichen Weibsbildern nach, wenn sie auf offenen Strassen ihre verführerischen Gesänge hören lassen, und denen, die auf der Schaubühne mit ihrer Stimme ihr Gewerb treiben. Und so wagst du es, unter die englischen Lobgesänge Gottes abgöttisches Spielwerk zu mischen?

Wie treffend auch für unsere Zeiten spricht Hieronymus y): " Gott dem Herrn sollen wir nicht sowohl mit der Stimme als mit dem Herzen singen, nicht durch Kunst die Kehle und den Mund an die schmelzenden Klagtöne des Trauerspiels gewöhnen, daß man mitten in der Kirche nichts als Zauberstimmen und Gesänge des Theaters hört: sondern in Furcht des Herrn, in Erbauung, in der Wissenschaft der heiligen Schrift. Die Diener Christi müssen so singen, daß nicht die Stimme des Singenden, sondern die Worte, die gesungen werden, gefallen: damit der schlimme Geist, der in Sauln war, von denen, die damit behaftet sind, ausgetrieben, und nicht hinein gezaubert werde in jene, die aus dem Hause des Herrn dem Volk zu gefallen ein Schauspielhaus gemacht haben."

Auch noch in unseren Tagen sind die Worte **Isidors von Pelusium** im 1 Buch, 90ten Brief nicht ganz ohne Grund: „So sehr die Apostel alles unanständige Geschwätz aus unseren gottesdienstlichen Versammlungen zu verbannen, und sich als Muster einer heiligen Sittsamkeit und Ernsthaftigkeit zu zeigen bedacht wa-

y) Hieron. in Ephes. 5, 18. " Deo non voce se corde cantandum, nec in tragoediam guttur ei fauces dulci medicamine collinienda, vt in Ecclesia theatrales moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum. Sic cantet seruus Christi, vt non vox canentis sed verba placeant, quae leguntur: vt spiritus malus, qui erat in Saule, eiiciatur ab his, qui similiter ab eo prossidentur, et non introducatur in eos, qui de domo Dei scenam fecere populorum.

waren; so haben sie doch mit vieler Weisheit verstattet, daß alle ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts dabey mitsingen durften. Allein! so wie die göttlichsten Anstalten leicht mißbrauchet werden, so hat auch diese Einrichtung zu Unordnungen und Zerstreuungen Anlaß gegeben. Man mag von der Rührung, womit sonst die gottesdienstlichen Gesänge die Herzen ganz durchdrangen, nichts mehr wissen: die an ihre Stelle gekommene weiche, üppige Kirchenmusik stimmt das Herz nur zu sinnlichen, wollüstigen Gefühlen, und man geht ihr zu Gefallen, wie man einer Theatermusik zu Gefallen geht.

Wir übergehen, was Polydor Virgil, de rer. inuent. lib. 6. c. 2. was Maldonat de 7 Sacram. tom. 2. was Durand de ritibus lib. 3. c. 21. was unzählige andere über eben diesen Gegenstand mit gleichem Eifer und Nachdruck geschrieben haben.

XXIX.

Wenn nun eine ordentliche wohlbesetzte, nach allen Regeln der Kunst aufgeführte Kirchenmusik von den aufgeklärtesten Eiferern für die Erbaulichkeit der öffentlichen Andachten so vielen gerechten Tadel verdienet, was würden sie erst zu der Musik in unseren gemeinen Stadt- und Landkirchen sagen, wo so oft durch die elendeste Geigeley dem gemeinem Volke jeder gute Gedanke aus dem Herzen hinausgejagt, und durch ganz gräuliches Geplerre nur dumme Sinn- und Gedankenlosigkeit unterhalten wird?

XXX.

Gute Volkslieder hatten schon in den ältesten Zeiten bey unserer deutschen Heldennation einen hohen Werth; sie trugen ehemals viel zur Milderung ihrer Sitten bey; ihre Sittenlehren, ihre Gesetze, ihr Lob der Gottheit, ihr Dank für die Wohlthaten des Himmels, die Heldenthaten und grossen Beyspiele ihrer Vorältern waren in Liedern verfaßt, die bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen, bey ihren Gastmahlen und andern frohen Zusammenkünften abgesungen, edles Gefühl und frohen Muth verbreiteten. Noch sind ihre Barden- und Kriegslieder berühmt, die ihren Heldenmuth entflammten, und selbst ihren mächtigsten Feinden schreckbar waren. Ja der Gebrauch, das Volk durch Lieder zu unterrichten, in seinem Busen Gottes- und Tugendliebe anzufachen und religiöse Gefühle zu erwecken, ist beynahe so alt als das Menschengeschlecht selbst; da schon sein ältester Geschichtschreiber Moses und der Verfasser des Buchs Hiob eine Menge Bruchstücke aus alten Liedern anführen.

XXXI.

Durch diese und so mancherley schon vorher gegangene Pastoralverordnungen glauben wir euch redende Beweise genug vorgelegt zu haben, wie angelegentlich unserem Herzen der Wunsch sey, daß Aufklärung und Moralität in unsrer Erzkirche durch euren Fleiß und Mitwirkung, nach Möglichkeit befördert und ausgebreitet werden möchte, in der zuversichtlichsten Gewißheit, daß dem unsern Hirtenstabe untergebnem Volke mit ihnen zugleich

al-

alles Gute, und Segen und Glück die Fülle an ihrer Hand zukommen werde. Weish. 7, 11. z) Matth. 6, 33. aa).

XXXII.

Nur ein unwissender, träger, eigennütziger, oder noch tadelnswürdigerer Seelsorger könnte vielleicht glauben bey einem dummen unwissenden Völklein am beßten zu stehen: einem aufgeklärten, pflichtliebend- und thätigen, hell, edel, und uneigennützig denkenden Seelsorger aber muß es bey redlicher Amtsführung eine alltägliche Erfahrung und Beobachtung seyn, wie sehr oft ein Haus gegen das andere, eine Gemeinde gegen die andere, ein Landesbezirk gegen den andern absticht; wie eins das andre an Einsicht, an gesundem Menschenverstand, an Offenheit des Karakters, an Güte der Sitten, an Fleiß, Gewerbsamkeit und Wohlstand, an Zucht, Ordnung, Redlichkeit und Rechtschaffenheit, an bürgerlicher und christlicher Tugend übertrifft: und daß diese so wichtige, so wünschenswerthe Vorzüge, wenn auch der Zusammenfluß vieler günstigen Umstände das Seinige dazu beyträgt, dennoch vördersamst da, wo besserer und thätigerer Gebrauch der Geisteskräfte mitwirkt, am häufigsten anzutreffen sind.

 XXXIII.

---

z) Alles Gutes aber ist mir mit ihr gekommen, unzählbare Herrlichkeit durch ihre Hände. — V. 12. Sie ist eine Mutter aller Güter. — V. 14. Sie ist ein unendlicher Schatz der Menschen: die sich derer gebrauchen, die werden theilhaftig werden der Liebe und Freundschaft Gottes.

aa) Suchet zuerst das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige alles wird euch zufallen.

XXXIII.

Es ist ein unbilliges und höchstschädliches Vorurtheil, welches nur den, der darauf stolz thut, erniedrigt, nicht aber jene nützliche und ehrenwerthe Klasse von Menschen, die man unter dem Namen der Landleute begreift; wenn man glaubt für den grossen Haufen, der sich mit der Landwirthschaft abgiebt, sey schon körperliche Anlage und blos mechanisches Fortschreiten auf dem von den Vorältern gleichfalls betretenen Wege hinreichend, und Verstand, Urtheilungskraft, Scharfsinn, und tiefes Nachdenken seyen für ihn größtentheils ganz entbehrlich. Sobald man ihn aber in der grossen Mannigfaltigkeit von Verhältnissen und Umständen betrachtet, die ihn von allen Seiten umgeben, und unaufhörlich neben ihn abwechseln; sobald man bedenkt, wie der rohe, unbelehrte Landmann, weil es ihm an Einsicht und Herzensgüte mangelt, bald durch unlenkbare Hartnäckigkeit, bald durch seine verborgenen Tücken sich selbst, dem Grund- und dem Landesherrn und dem ganzen Lande nicht wenig Schaden zufügen kann, und oft zufügt; so wird es einleuchtend, daß die Veredlung seiner Seelenkräfte ihm eben so nützlich und nothwendig sey, als andern Klassen der menschlichen Gesellschaft.

Ist der Landmann nicht derjenige, der mit seinem Feldbaue und Viehzucht sich und die übrigen Stände ernährt, den größten Theil der Staatsbürden trägt; dabey allerley oft unversehenen Zufällen ausgesetzt ist, die, nachdem er sich darein zu finden weiß, oder nicht, weniger oder mehr, vielleicht gar bis zu seinem völligen Untergang unglücklich, oder im Gegentheil auch unschädlich, vielleicht glücklich, und gewinnreich seyn können? soll er

nicht Grund und Boden kennen, sich in die Witterungsabwechslungen zu schicken, sein Betragen und Arbeiten immer vortheilhaft einzurichten, die Unfälle in seiner Viehzucht und Hauswirthschaft abzuhalten, oder durch wohlgewählte Mittel zu mildern und durch abergläubige Dinge seinen Schaden nicht zu vergrössern; soll er nicht im Handel und Wandel vor Betrug und Uebervortheilung sich zu hüten, Zeit und Ort zu beobachten wissen, ein guter Unterthan, Bürger, Nachbar, friedliebend und verträglich seyn, sich gegen Unrecht schützen, aber auch schädlichen Streitigkeiten, Gerichtshändeln und Kosten ausweichen, und schlimmern Rathgebern und Aufwieglern die Ohren verschließen, sein oft weitschichtiges Hauswesen, Weib, Kinder, Dienstboten, Tagwerker, und ihre Arbeiten übersehen, leiten und regieren, in jeder Jahrszeit und Witterung die Geschäftigkeit der Seinigen unterhalten, den Müßiggang, die Quelle alles Lasters und Elendes entfernen, und ihr Erinnerer, Lehrer und Muster in allem Guten seyn, bey Unfällen, Krankheiten, selbst bey dem Tode der Seinigen, bey öffentlichen Landesplagen und Heerszügen Verstand und Muth zu zeigen und andre mit Trost aufzurichten im Stande seyn; endlich bey möglichster Zeit und Geldsparniß doch nicht gar zu schmutzig und elend leben, doch auch etwas von der Kunst verstehen, dieses Leben zu benutzen sich seine saure Strapatzen bisweilen wieder durch einigen Genuß ländlicher Vergnügungen zu versüßen, und sich und die Seinigen mit dankbarer Wonne seines gütigen Gottes zu erfreuen, auch in den ernstlicheren Auftritten der Natur, im Sturme und Donnerwetter, im Hagel und Regengüssen, in Seuchen an Menschen und Viehe die Allmacht und Weisheit Gottes anzubethen, und nicht überall den

Einfluß der Mächte der Finsterniß, der Zauberer und Unholde als Ursach zu glauben und zu fürchten?

XXXIV.

Hierzu gehöret nun ein aufgeheiterter Kopf, Vernunft und Scharfsinn in der Denkungs- und Urtheilskraft, durch Erfahrung geleitete Zuverläßigkeit in Vermuthungs- und Vorhersehungsvermögen, Fertigkeit im Schliessen, Klugheit und Vorrath an guten in jeder Vorfallenheit anwendbaren Grundsätzen, fester Muth, männliche Stärke, viele bürgerliche und christliche Tugend; damit er nicht als ein Spiel der Vorurtheile, der Landstreifer und Betrüger, der geistlich- und medicinischen Quacksalbereyen, alberner Legenden, bb) Hexen- und Gespenstermärchen in allerley unvernünftige Gebräuche (**wozu wir vor vielen andern das bisher am Vorabend des St. Johannes des Täufersfestes angefangene und bis 4 Uhr frühe fortgesetzte Hexenläuten rechnen, und hiemit allgemein verbieten**) — und in tausenderley Schaden eingeführt zu werden, Gefahr laufe.

XXXV.

bb) Non nobis sit religio in phantasmatibus nostris: melius est enim qualecunque verum, quam omne, quidquid pro arbitrio fingi potest; melior est vera stipula quam lux inani cogitatione pro suspicantis voluntate formata S. Aug. lib. de ver. Rel. c. 55. — Verax semper est Ecclesiae pro veritate defensio nec unquam fuit indigna falsitatis. Facundus Hermianensis lib. 5. c. 1.

XXXV.

Wie soll aber der gemeine Mann, sich selbst so ganz überlassen und ohne Anleitung dazu gelangen, er, der oft von den Mühseligkeiten seines Standes zu tief darnieder gedrückt, zum Selbstdenken zu verdrossen und gefühllos ist, als daß er sich durch eigene Kraft auf eine solche Stufe schwingen könnte? Wer soll ihm hier unter die Arme greifen, wer soll ihm Lust, Muth, Anstrengung und Standhaftigkeit einsprechen, ihm den Weg dahin ebnen? Wer anders als der Seelsorger, der zwar eigentlich zum Dienst des Evangeliums und das geistliche Reich Jesu Christi auszubreiten gesandt ist; aber auch um hierin glückliche Fortschritte machen zu können, alle Mittel anwenden muß, welche brauchbar sind, bey seinen Untergebenen die Köpfe aufzuheitern und die Herzen zu bessern: der oft in einem ziemlichen Umfange der einzige Mann von geübterer Denkungskraft und besserem Wissen ist; der eben darum mitten unter seiner Gemeinde wohnt, damit er das gemeinsame Orakel, das Licht des Irrenden, der Stab des Wankenden, der Erinnerer des Fehlenden; damit er ganz der gemeinschaftliche Freund, der Lehrer, der Rathgeber, der weise, gütige, redliche Vater, der Trost der Elenden, der Warner in Gefahren, die Hilfe der Schwachen, der Schutz der Waisen, die Stütze der von Kummer, von Unglück, oder Unrecht Gebeugten seyn soll; der eben um deswillen die gute und schwache Seite eines jeden aus seiner Heerde, ihre Mängel und ihre löblichen Eigenschaften, ihre Gefahren und Irrwege, ihre Leidenschaften und ihr Innerstes ganz kennen soll, um zu rechter Zeit zu mahnen, zu warnen, anzuspornen, rückzuhalten; dem schon die Hochachtung seiner Pfarrkinder von

selbst entgegen kömmt, weil sie wissen, daß er zu ihnen gesandt sey, um an ihrem wahren noch jenseits des Grabes fortdauerndem Glücke zu arbeiten; der, wenn er dann mit wahrem Seeleneifer zeigt, wie nahe ihm ihr Bestes am Herzen liegt, wenn er noch überhin mit Lehre, mit Rath und Beystand in Rücksicht auf die zeitliche Wohlfahrt ihnen zu Hilfe kömmt, aller Herzen sich eigen machen, mit einem Worte, mit seinem ermunterndem Beyspiel alles was er nur wünscht, ausrichten kann.

XXXVI.

Wenn nun der gemeine Mann in seinen zeitlichen und Nahrungsgeschäften nach vernünftigen Trieben und Beweggründen handeln soll; wie viel mehr muß sein geistiges Geschäft seine Religion vernünftig seyn, wie viel mehr muß die Erkenntniß als ein wesentlicher Grund davon betrachtet und er angeleitet und gewöhnt werden, zu seinem ganzen religiösen Verhalten vernünftige und lautere Beweggründe aufzusuchen? Denn je reiner, heller, aufgeklärter und lebendiger seine Erkenntniß ist, desto lauterer und fruchtbarer in allem Guten wird auch seine Religion seyn.

XXXVII.

Es ist ein wichtiger Religions- und Gewissenspunkt, daß man zur Erkenntniß der Heilswahrheiten und Lebenspflichten seine Vernunft mit allem Ernste, Treu und Eifer gebrauchen soll: und die dißfalls unterlaufende Nachläßigkeit ist eine zwar größtentheils unerkannte, aber nichts desto weniger höchst gefährliche und so allgemeine Sünde; daß unter dem ganzen übrigen Sündenheere Wenige seyn werden,

den, die sie nicht entweder als ihre fruchtbare Mutter anerkennen, oder von ihr nicht wenigstens Vorwand und Deckmantel entlehnen. Darum hat es die wahre Kirche, ihren öffentlichen Gottesdienst möglichst rührend und belehrend zu machen, für die größte Wichtigkeit, und nebst dem unblutigen Opfer des neuen Bundes, einen deutlichen, erweckenden Unterricht in den Religionswahrheiten, und herzerhebende Gebete und Gesänge für wesentliche Theile des öffentlichen Gottesdienstes von jeher gehalten: weil unter der so mannigfaltigen Last drückender Berufs- und Nahrungsgeschäfte, oder unter den Zerstreuungen der Sinnlichkeit der religiösen Kenntnisse des christlichen Volkes nicht genug unterhalten und erneuert, zur thätigen Fruchtbarkeit nie genug belebet werden können; weil es dem zur Sinnlichkeit nur gar zu sehr geneigten und immer wieder dahin zurückkehrenden menschlichen Herzen nie ernstlich, dringend und einleuchtend genug gemacht werden kann; daß der Gottesdienst, den wir als vernünftige Menschen dem Allweisesten und Allgütigsten schuldig sind, kein anderer als ein vernünftiger Gottesdienst seyn dürfe; cc) und daß wir Gott nicht anders ehren können, als wenn wir durch unser Vertrauen, durch unsre Gottergebenheit und kindliche Zufriedenheit mit seinen Anordnungen, und durch Erfüllung seines menschenfreundlichen Willens darthun, daß wir ihn für unsern liebens- und verehrungswürdigsten Herrn, für den weisesten und gütigsten Vater aller seiner Geschöpfe halten.

cc) Lasset euern Dienst, den ihr GOtt opfert, vernünftig und bescheiden seyn? Röm. 12, 1.

XXXVIII.

Lehret nur das Volk, das manche mit größtem Unrecht für zu einfältig halten, auf die Beweise dieser herrlichen Weisheit und Güte in der Natur, die es täglich vor Augen hat, die es allenthalben in seiner eigenen Lebensgeschichte findet, aufmerksam zu seyn; so wird es die herrliche Grösse seines Gottes mit einer unendlich tieferen Ehrerbietigkeit empfinden und anbeten, als durch allen Kirchenprunk, Musiken, Verkleidungen und Gebräuchen zuwege gebracht werden kann; so werdet ihr auch den Einfältigen auf diesen Stufen zu Gott führen, ihn auch die höheren Wahrheiten der Religion mit dankbarem Herzen annehmen, ihre Wohlthätigkeit, Vortreflichkeit und Göttlichkeit lebhaft und mit Freude empfinden machen.

XXXIX.

Und gesetzt auch, die Köpfe der Erwachsenen wären so verwildert, und würden von Leuten, denen die Unwissenheit des armen Völkleins jederzeit eine ergiebige Gewerbsquelle war, so gesteift, daß sie sich wieder alle Bemühung, ihnen bessere Kenntnisse und mildere Sitten beyzubringen, mit unüberwindlicher Halsstärrigkeit sträubten: so hat ja der Seelsorger, wenn es ihm nur an Willen, an Kenntnissen und guter Art nicht fehlt, den Nachwuchs seiner Heerde, eine noch unverdorbene, bessern Eindrücken der Religion und der Menschlichkeit offene Jugend in Handen. Hat er Liebe zu diesen Kleinen, die Kirche und Staat seinem Vaterherze anvertrauet hat, und die ihm seine Liebe durch Gegenliebe, durch Folgsamkeit und treueste Anhänglichkeit reichlich wiedervergelten werden; hat er eini-

ge Kunst und Uebung sich zu ihnen herabzulassen, in ihrer Sprache verständlich und ans Herz mit ihnen zu reden, auch seinem äußeren Betragen den Anstand vom redlichen, reinen, warmen Wohlwollen zu geben; welches Kind wird, aller Hindernisse ungeachtet, ihm widerstehen können, welches wird nicht unter seiner Bearbeitung alles, was er will, werden müßen? Nebst dem liegt es ja auch nur gemeiniglich an ihm, an dem Manne, der eigentlich zur öffentlichen Erziehung aufgestellt ist, einen getreuen Mitgehilfen zur bessern Bildung der Jugend zu haben. Weiß er was Jugend erziehen heißt; liegt es ihm recht am Herzen, daß die ihm anvertraute Jugend wohl erzogen werde; weiß er dem ihm untergeordneten Schulhalter diese Gesinnungen mitzutheilen, scheuet er die hiezu erfoderliche Mühe und Arbeit wenigstens Anfangs nicht (denn in der Folge führt sie auch ihre süße Belohnung mit sich) läßt er sichs nicht verdrießen, Unsre in Schulsachen bereits ergangene und ehestens noch nachfolgende Verordnungen zu befolgen, wird er im Erfordernißfalle die nöthige Unterstützung behörigen Orts zu suchen wissen, und woran Wir es gewiß nicht werden fehlen lassen: so wird ein Mann schon viel, sehr viel thun können: was werden aber mehrere, wenn sie zusammenwirken, ausrichten; wenn unser Seelsorgerstand nicht niedriger Habsucht, nicht der Gemächlichkeit und kleingeisterischen Schüchternheit gegen Abergläubige und Heuchler, gegen verjährte Vorurtheile und pöbelhafte Geschwätze Gehör geben, sondern ohne überflüßiges Geräusch, mit Bescheidenheit um bessere Gaben unter sich wetteifern wird? Welche glückliche Revolutionen in der Religion, in den Sitten, in der Aufklärung müßen sich bald bey unsrer Landjugend hervorthun?

XL.

Und nicht nur bey der Jugend, sondern auch bey den Erwachsenen. Denn eine solche rohe, unbiegsame Härte, die aller besseren Leitung unnachgiebig wiedersteht, mag nur dort noch bestehen, wo die härteste Sklaverey und alle Schrecknisse des äußersten Elendes zu Hause sind. In einem Lande, wo die Rechte des Menschen und des Bürgers heilig sind, wo der bestrebsame Unterthan an den nothwendigen Bedürfnissen keinen Mangel hat, und noch überhin manche Freude und Bequemlichkeit dieses Lebens in ungestöhrter Freyheit geniessen kann; wo jeder rechtschafne Beamte dem Religionslehrer, wenn er mit Vernunft eifert, freudig und gerne die Hand bieten, und gemeine Sache mit ihm machen wird; da können redliche, mit männlicher Entschlossenheit fortgesetzte und von Einsicht geleitete Bemühungen nicht ohne Segen und Erfolg seyn. Bald werden die Verständigeren und Angeseheneren aus der Gemeinde sich an den Seelsorger und an den Beamten anschliessen, werden die gute Sache der Religion, der Vernunft und der Aufklärung annehmlich finden, werden ihre Nachbarn durch einleuchtende, auf den Augenschein gegründete Vorstellungen lehrbegierig und aufmerksam machen, und durch weise Beyspiele zur Nachahmung ermuntern. Bald werden in ländlichen Gemeinden, statt so mancher Unterdrücker oder sogenannter Bauernkönige, Abrahame sich hervorthun, die, wie jener alttestamentische Patriarch, die höchste Stufe ihrer Ehre, und das eifrigste Bestreben ihrer christlichen Ehrliebe darinn setzen, durch ihre Maximen und Beyspiele sowohl die wahre

Weis-

Weisheit, als auch den wahren Wohlstand, und mit der edelsten Freundschaft und Umgänglichkeit die wahre, wohlfeilste und unschuldigste Kunst stäts fröhlich zu seyn, in der Gemeinde und in der ganzen Nachbarschaft umher zu verbreiten.

Dieß ist der Weg, auf welchem alle Verbesserungen, sie mögen das geistliche oder das zeitliche Wohl des Volkes betreffen, sie mögen vom Bischof, oder vom Landesherrn herrühren, durchgesetzt werden müssen. Die, welche Lust und Uebung zum eigenen Nachdenken haben, müssen gereizt werden voranzugehen, und den übrigen Haufen nach sich zu ziehen. Der Seelsorger führe seine Gemeinde häufig und anhaltend dazu an: er überzeuge sich und sie, daß der fleißige, willige und gewissenhafte Gebrauch der Vernunft und des Nachdenkens über Erfahrungen und Beyspiele, über die Lehren des göttlichen Wortes und andere wohlmeinende Anordnungen und Räthe ein Hauptstück der christlichen Frömmigkeit, ein Hauptmerkmal eines verständigen achtbaren Mannes und guten Christen, eine so wesentliche Religionspflicht sey; daß ohne dieselbe alle Gottesgaben und Geschenke und aller Unterricht aus Gottes Wort zur Seligkeit nichts und nur alsdann helfen können, wenn sie vom Verstande gefaßt, dem Herzen eingedrückt und auch wirklich getreulich und standhaft befolget werden; daß nach Matth. 13. der Same des Wortes Gottes ein gutes Erdreich, das ist, Verstand und Herz, die sorgfältig zubereitet sind, fodert; daß zu dieser Zubereitung förderſamst Aufklärung des Verstandes, Wegräumung der Vorurtheile und Ueberwindung der Denkträgheit gehöre.

XLI.

XLI.

Er beherzige wohl, daß auch die feurigsten Ermahnungen, wenn die Zuhörer nicht belehrt, wenn ihnen nicht Gründe vorgelegt, und diese nicht von ihnen verstanden, erwogen und beherziget werden, fruchtlos sind, und höchstens nur die Einbildungskraft in ein vorübergehendes Aufbrausen versetzen können; daß ein Vortrag, welcher wirklich erbauen, das ist, die Herzen aus dem Grunde und ganz bessern soll, im Verstande und Willen dauerhafte Veränderungen hervorbringen, nämlich im Verstande die falschen Begriffe und praktischen Vorurtheile von Gott, von seinen Eigenschaften, von seiner Gnade, von Frömmigkeit und Heilsmitteln vertilgen, und hingegen wahre, richtige Ueberzeugungen sowohl von der eigentlichen Natur als von der inneren Vortreflichkeit der christlichen Gottseligkeit der Seele tief einprägen; dem Herzen aber mit der eindringend vorgetragenen Wahrheit neue Lebenskraft einflössen, dessen Neigungen auf Gott und wahre Tugend mächtig hinlenken, und den guten Entschlüssungen eine siegende Stärke geben müsse.

XLII.

Gott behüte jede christliche Gemeinde vor einem Seelsorger, der sein Amt nur mechanisch, handwerksmäßig und aus Noth treibt, schon zufrieden ist, den Augen und Ohren etwas vorgemacht zu haben, seine Pfründe nur als ein Mittel zum bequemen Leben und zum Vermögensammeln ansieht; der seine Tage im Dienste des Bauches oder des Mammons verleben will, und

vergessen hat, daß seine Heerde nicht zu seinem Dienste, sondern er zum Dienste der Heerde da ist! Sollten die hier und dort noch herrschende Unwissenheit, Dummheit, Rohigkeit und Sittenverderbnisse nicht oft und grossentheils auf die Rechnung solcher Miethlinge geschrieben werden müssen?

XLIII.

Um aber zur allgemeinen Aufklärung von seiner Seite redlich mitwirken zu können, muß bey dem Seelsorger selbst ein guter Grund von Geisteskultur gelegt seyn. Es wäre sehr zu wünschen, ja fast nothwendig, daß er, nebst den für seinen Stand insbesondere gehörigen Kenntnissen, in der Psychologie, im Naturrechte und in der philosophischen Sittenlehre, in der Geschichte und den schönen Wissenschaften, in der Landwirthschaft, in der Gesundheitslehre und besonders in der Dietetik, in den Landesgesetzen und Gebräuchen, in der Naturlehre, und förDersamst in einem Lande, das an den herrlichsten noch allzuwenig gekannten und benutzten Naturprodukten so reich ist, — in der Naturgeschichte ꝛc. nicht gemeine Einsichten besässe. Er muß vordersamst die Religion in ihrem ganzen Umfange, ihre Liebenswürdigkeit und Wohlthätigkeit, ihre Hauptlehren und Beweisgründe, ihren Einfluß auf die Besserung und Glückseligkeit des Menschen, ihre Anwendbarkeit in verschiedenen Angelegenheiten und Situationen des Lebens kennen: er muß das menschliche Herz kennen, und ihm bis auf seine verborgenen Triebfedern und in seine geheimsten Falten nachzuspüren, es zu den wohlthätigen Einflüssen der Religion aufzuschliessen wissen; er muß die Gabe besitzen,

tzen die Heilswahrheiten höchstfaßlich, einleuchtend und anwendbar auf das gemeine Leben vorzutragen, und nach 1. Cor. 3, 1. 2. 3. 1. Petr. 2, 2. Ebr. 6, 12. Milch zu geben denen, die starke Speise nicht vertragen können; er muß in dem Labyrinth so mancherley Collisionen, womit sein Stand alltäglich umgeben ist, den Leitfaden mit Vorsicht aufzufassen wissen; er muß, damit er nicht eifere mit Unverstand, Röm. 10, 2. jene Bescheidenheit, jene Geschäftsklugheit besitzen, die nur die Frucht vieler mit Aufmerksamkeit und mit Bedächtlichkeit gesammelter Erfahrungen sind; er muß Mannessinn genug haben, um unter all den Dornen von tausenderley Beschwerlichkeiten, die ihm auf jedem Schritte daliegen, seiner Pflicht getreu zu verbleiben: er muß voll seyn von dem grossen stillen Geiste Christi, um ihn auch über seine ganze Gemeinde ergießen zu können; sein Gemüth muß zu jener wohlwollenden, bestrebsamen, innigen Theilnehmung, ohne welche der geistliche Hirt nur ein Miethling ist, in einem hohen Grade gestimmt seyn; er muß Herzensgüte, Edelmuth, Mäßigung und Genügsamkeit haben, und in jeder Lage seiner so mächtig seyn, daß aufbrausende Hitze, wilde Leidenschaft, niedrige und schmutzige Habsucht, oder rohe Hartherzigkeit niemal über ihn etwas vermöge; er muß Lebensart, Conduite, Anstand, Civilität der Sitten und Gefälligkeit im Umgange haben, damit er auch in den Augen des feineren Mannes achtungswürdig erscheinen und seinem Amte Ehre machen möge; er muß auf sein Herz, auf jede Handlung und jeden seiner Schritte so aufmerksam, sich immer so gegenwärtig seyn, und so bedächtlich wandeln, wie sichs für einen Mann gebührt, der nach

dem

dem Beyspiel des Heilands Apostelgesch. 1, 1. erst thun und dann lehren soll, der nie vergießt, daß nicht nur das allforschende Aug des Allwissenden stäts über ihn ist, sondern auch er selbst überhin den Beruf und die schwere Pflicht sich auferlegt hat, Volkslehrer zu seyn, mehr durch Wandel und Beyspiel als durch Worte die erhabenen Vorschriften des Christenthums zu empfehlen, uns seinem ganzen, wenn es auf die Beurtheilung des Seelsorgers ankömmt, mehr als man glaubt! scharfsichtigen Volke ein Muster und Vorbild zu allem Guten seyn, 1. Petr. 5, 3. und in den ihn unzählig umschwebenden Gefahren, Gelegenheiten und Nachstellungen seiner hohen Bestimmung unwandelbar getreu zu verbleiben.

XLIV.

Diese Foderungen sind groß, mannigfaltig und wichtig, sie sind aber zugleich auch so einleuchtend billig, so ganz aus der Natur des Gegenstandes, von dem hier die Rede ist, hergenommen und wesentlich; daß wir nicht eine darunter finden können, an welcher sich etwas nachgeben ließ.

XLV.

Auf eure Talente und guten Eigenschaften, auf euer redliches Wollen und Thätigkeit kömmt es also vorzüglich an, wenn Aufklärung, Einsicht und Cultur, wenn ächte Gottseligkeit, Wohlstand und froher Muth unter dem Landvolke verbreitet werden soll. Ein guter katechetischer Vortrag bey euren Predigten und Christenlehren, das lehr- und heilsbegierige Lesen der heiligen Schrift unter euern Gemeinden befördert, — bey euern öffentli-

lichen Andachten mit salbungsvollen Ermahnungen, geistreichen Gebeten und erwecklichen Liedern abgewechselt, — bey euren Privatunterredungen, bey euern Hauslehren, im Beichtstuhle, am Krankenbette kernhafte Denksprüche aus der Bibel, lehrreiche Strophen aus einem Liede mit unter angebracht, und auf ächtes Christenthum und innere Gottesverehrung gedrungen; so wird der Unterschied zwischen Andacht und Andächteley, zwischen Herzensreligion und gedankenlosem Mitmachen leerer Ceremonien oder andächtlender Mummereyen, zwischen wahrer Frömmigkeit und religiösen Grimassenspiel oder gauklender Heucheley immer mehr kenntbar werden; — die Aufklärung, der gesunde Menschenverstand, die Sittlichkeit, das Gefühl für die gesellschaftlichen Pflichten der Rechtschaffenheit, der Treue, der edlen Dienstfertigkeit, der wechselseitigen Hilfsbereitwilligkeit werden mehr und mehr Feld gewinnen; euer pfärrlicher Gottesdienst wird euern Gemeinden lieber und werther werden als jeder andrer; — Sie werden jenen zerstreuenden, Geld und Zeit verderbenden, so häufig durch Ausschweifungen geschändeten, zum wahren Christenthum so wenig beförderlichen Andachten minder nachziehen, sie werden sich fleißiger um euch her versammlen; ihre Erbauung und Belehrung nur von euch suchen, und mit stiller, ehrerbietiger, unzerstreuter Andacht die heiligen Sakramente aus euren Händen empfangen. — Bessere Denkungsart und Einsichten, Thätigkeit und Bestrebsamkeit auch in zeitlichen Gewerben werden allgemeiner, es wird der Tugend mehr und des Lasters weniger werden, und mit einem Worte die ganze Schöpfung rund um euch herum wird sich verschönern, und ein fröhlicheres Ansehen gewinnen.

XLVI.

XLVI.

In eure Hände hat die Vorsicht die Mittel gelegt, alle diese herrliche Verwandlungen zu Stand zu bringen. Seyd nur treue redliche Haushalter, verwaltet euer Amt mit gewissenhaftem, thätigem, standhaftem Eifer; erfüllet euer Herz mit edlen großmüthigen Gesinnungen: entfernet davon jene niedrige Gewinnsucht, die täglich allerley Vortheile gierig aufsucht; und nichts mehr als das Licht und die fortschreitende Aufklärung scheut. Sollte auch der Seckel sich nicht besser dabey befinden, so wird das edle wohlmeinende Vaterherz des Seelsorgers dabey desto mehr gewinnen; wenn es mit dem, was ihm obrigkeitlich angewiesen ist, zufrieden, sich den Ruhm Pauli zueignen kann Apostelgesch. 20, 33 „ ich habe Niemandes Gold oder Silber oder Kleid begehrt; " — Laßt reine Gottesverehrung und Beförderung des Seelenheils eure unverrückte, eure Hauptabsicht seyn. — Fern sey von euch das gottlose Wesen derjenigen, auf die so viele neuere Schriften im Angesichte des ganzen Deutschlandes dreiste mit Fingern hinzeigen, und behaupten, daß sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 18. Daß sie das höchste Wesen nur immer als einen furchtbaren, schrecklichen, unzugänglichen, streng und unerbittlichen Gott abmahlen; seine Gerechtigkeit, die allemal unwandelbare, von unendlicher Weisheit geleitete Güte ist, als mit dem Donnerkeile bewaffnet, als Zorn, Rache, und Zerstörung schnaubend darstellen; seine unendliche Menschenliebe, Freundlichkeit, Hilfsbereitwilligkeit, Langmuth und Erbarmung dadurch herabsetzen und entehren, daß sie das Volk auf dem elenden Wahne lassen, oder manchesmal auch absichtlich dahinführen, als wenn

Gott jemal um unsere Schicksale unbekümmert, zu unsern Kummer unempfindlich, gegen unsre Wünsche gleichgültig, und unser Flehen zu erhören ungeneigt seyn könnte; als wenn man ihn deswegen, entweder selbst durch Opfer und Gelübde erst gewinnen, und von seinen einmal gefaßten Schlüssen wieder ablenken, oder zu ihm bald seine Mutter, dd) bald diesen oder jenen, oder gar ganze Schaaren seiner Freunde, als leicht bestechbare und feile Advokaten voran schicken müßte, um von ihm die Einwilligung menschlicher Wünsche zu erzwingen, die gar oft seiner heiligen Weisheit, und der christlichen Nächstenliebe gerade entgegen, kindisch und thöricht sind, und schon vor dem Blick der gesunden Vernunft zu Schanden werden; als wenn der Heiligendienst so nothwendig, so unentbehrlich, das wichtigste Kennzeichen eines ächten Katholiken, ein wesentlicher Religionspunkt wäre, da doch die Kirche mehr nicht entschieden hat, als die Verehrung der Heiligen, sey **nützlich** und **löblich**: aber auch nur alsdann, wenn wir ihre Beyspiele nach dem Geist und Sinn der Kirche als Ermunterungen ansehen, dem der als das vollkommenste Muster der dankvollesten Liebe Gottes und der thätigsten Liebe des Nächsten, des dankbaren und freudigen Gehorsams gegen den wohlthätigen Willen Gottes und des heitersten Vertrauens auf Gottes wei=

dd) Durch diesen von der Kirche gebilligten Ausdruck, desgleichen durch die Ehrennamen: Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit, Himmelsköniginn, Königinn der Engeln, Königinn aller Auserwählten, unsre Frau, unsre Mittlerinn ꝛc. werden Nebenbegriffe bey Unbelehrten veranlaßt, die Gottes unwürdig und der Reinigkeit der Religion sehr nachtheilig sind, wenn sie nicht durch gründlichen Unterricht, wodurch hier allemal nachgeholfen werden muß, verhindert werden.

weiseste Vorsicht auf Erden erschienen ist, getreulich und standhaft nachzufolgen; 1 Cor. 4, 16. Eph. 5, 1. wenn wir in ihren Lebensgeschichten vordersamst auf jene Züge, wo die göttliche, zum Wohl der Menschen nie ermüdende Güte sich besonders ausgezeichnet hat, zu unsrem Trost und Beruhigung, zur Stärkung unsrer Hoffnung aufmerksam sind; wenn unsre Erinnerung an die Heiligen, ihre Beyspiele und Verehrung uns destomehr antreibt Gott im Geist und in der Wahrheit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen; die heiligen Sakramente mit desto größerer Vorbereitung Innbrunst und Andacht zu empfangen; wenn aufrichtige Liebe Gottes und des Nächsten, Abscheu alles sündhaften Wesens, eifriges Bestreben nach aller Tugend und Gerechtigkeit die Folgen und Früchte davon sind; wenn uns bey der Heiligenverehrung der in der natürlichen Vernunft und in der Offenbarung gegründete Gedanke stäts gegenwärtig bleibt, daß die Heiligen, auch die seligste Jungfrau nicht ausgenommen, so sehr sie als vollendete Gerechte über uns erhaben sind, dennoch gegen den allmächtigen Gott betrachtet allemal nur Geschöpfe und unendlich niedrigere Wesen sind; mithin nichts anders können und wollen als fürbitten, und, wo immer die Wünsche der Menschen thöricht, der edlen Nächstenliebe und der göttlichen Weisheit entgegen sind, niemal fürbitten; uud wenn sie auch eine Fürbitte wagen, welches größtentheils nur in geistlichen Angelegenheiten gehofft werden darf, es allemal mit der ruhigsten und vollkommensten Ergebenheit in die göttliche Anordnungen im Geiste Christi Matth. 6, 10. Luk. 22, 42. thun; ee) —

ee) Die gebenedeyte unter den Weibern nennt sich eine Dienstmagd des HErrn Luc. 1, 38. u. 47. Maria sprach: Sieh!

wenn die Verehrung der Heiligen ohne Abbruch jener Verehrung, und Anbetung und jenes kindlichen Vertrauens geschieht, welche wir allein Gott, und dem, den er gesandt hat, Jesu Christo schuldig sind Joh. 17, 3.

Wir

Sieh! ich bin eine Magd des HErrn; mir geschehe, wie du gesagt hast,, — Mein Geist erfreuet sich Gottes meines Heilandes: denn er hat die Niedrigkeit seiner Dienstmagd angesehen" — Sie erhält wegen einer unzeitigen Bitte einen Verweis Joh. 2. 4. sie verweist die Diener auf Jesum Joh 2, 5. — Der größte unter den Menschenkindern nennet sich unwürdig die Schuhriemen Jesu aufzulösen! Marc. 1, 7. Joh. 1, 27. — weiset die Hoffnung, das Gebet und das Zutrauen seiner Zuhörer auf Jesum Christum das Lamm Gottes, Joh. 1, 29 36. — weiset selbst seine Jünger von sich ab und an Jesum rc. — Der Eifrigste und Thätigste unter den Aposteln athmet in all seinen Sendschreiben nichts anders als die feurigste Liebe Jesu Christi, nichts anders als das innigste Vertrauen auf diesen grossen Mittler der sündigen Menschheit, und das heisseste Verlangen mit ihm unzertrennlich vereinigt zu seyn — So werden in ächten Legenden alle Heiligen Gottes geschildert — So und nicht anders haben auch die erleuchtesten Heiligen in ihren Anleitungen zur Gottseligkeit, z. B. ein heiliger Franz Sales in seiner Philothea, gelehrt. — — Es ist allemal der Erblehre unsrer heiligen Kirche entgegen, und dient nur zur Verlästerung dieser auserwählten Braut Christi, wenn der einträglichere Heiligendienst und andere Nebenwerke hier und dort so sehr emporgehoben, übertrieben und anempfohlen, und dabey ein Heiliger nach dem andern, wie es jedesmal der Festtag oder die Absicht mit sich bringt, zur Ungebühr bis an die Gottheit so hinaufgehoben wird, daß der irre gemachte Zuhörer nicht weiß, wem er größere Ehre und Zutrauen erweisen soll; dem lebendigen Gotte, der allein machen kann, daß aller-

Wir wollen nicht hoffen, daß die in diesem Fache dermal so gangbaren Vorwürfe auch nur den kleinsten Winkel Unsers Erzstiftes treffen sollten: aber zur Warnung

lerley Gnade unter uns reichlich sey. 2 Cor. 9, 8. der da reich ist von Barmherzigkeit, Eph. 2, 4. Der in uns wirkt beyde das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13. Dem Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, 1 Petr. 5, 10. dem Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen 1 Tim. 1, 17. oder denen die aus bloßer seiner Gnade und Erbarmung sind, was sie sind; — wenn die biblische Stellen, welche Gott menschliche Leidenschaften und Schwachheiten z. B. Zorn, Rache, Haß, Reue, Ungeduld, Veränderung ꝛc.*) beyzulegen scheinen, nicht mit behöriger Behutsamkeit und Auslegung vorgetragen, wenn die biblische Vorstellung Gottes unter dem Bild eines Königes zu unbehutsam gebraucht, zu weit getrieben, die Heiligen als seine Günstlinge dargestellt, und so der rohe Unwissende, der ohne dem bloß sinnlich und Gott gar zu menschlich zu denken geneigt ist, in manche abgöttische Vorstellung gleichsam mit der Hand hineingeführt wird. — Wenn jene heidnische Einbildung 1. Kön. 18, 28. daß der Gott und der Urheber unsrer Freude, unsres Wohlbefindens, und unsrer Glückseligkeit an freywilligen Selbstpeinigungen, an

*) Diese und andere in der Bibel, in den Katechismen, in den gemeinen Andachtsbüchern, Gebethen und andern Schriften so oft vorkommende, von den Menschen hergenommene und auf Gott angewandte Ausdrücke können allerdings die Begriffe des gemeinen Volkes von Gott sehr unrichtig und mangelhaft machen und dadurch den Aberglauben ungemein befördern: hier muß also der Seelsorger durch gründlichen Unterricht oft und fleißig zu Hilfe kommen.

nung müssen sie doch jedem Seelsorger seyn, und zur Erinnerung, welche gefährliche Folgen es haben könnte, wenn sie in ihrem gottesdienstlichen Wirkungskreis, be-
son-

an allerley ohne Noth, bloß willkührlich übernehmenden harten Beschwerlichkeiten oder gegen sich selbst ausübenden Qualen und Gewaltthätigkeiten Freude und Wohlgefallen hätte, ausgebreitet, dadurch die Buße zu einer leiblichen Uebung, die wenig nutz ist, gemacht, der Geist der innerlichen, das Herz von der Sünde ab- und Gott zukehrenden Buße aber verdrungen wird. — Solche Mißbräuche, wenn sie zu sehr überhand nehmen, müssen zuletzt der Kirche die Nothwendigkeit auflegen in dem Heiligendienste ernstliche Einschrenkungen zu machen. — Man vergleiche Lamindi Pritanii von der wahren Andacht eines Christen 20stes und folgende Kapitel. — Wenn dem armen Volke zur Unterhaltung und angenehmen Abwechslung, zum Gaffen und Anstaunen immer etwas anders aufgestellt, seine Neugier in allerley Wind eitler Lehre hin- und hergewiegt; ihm statt gründlichen Unterrichts fabelhafte Legenden und geistliche Romane in die Hand gegeben, den Reliquien, geweihten Sachen und Segen, — da doch die Weihen, Segnungen und Gebethe der ganzen Kirche, höchstens nur bittweise vor Gott etwas vermögen, — eine magische und beynahe alles vermögende Kraft beygelegt, durch irrige aber der Gewinnsucht dienliche Meynungen durch geschmacklose oft den gesunden Menschenverstand beleidigende Gebethe und Andachten unterhalten, der gemeine Mann in seiner albernen Einbildung, als wenn es größere Sünde wäre an einem Feyertage eines Heiligen, auch an einem aufgehobenen zu arbeiten als am Sonntage, der doch eigentlich der Tag des Herrn ist; als wenn jeden Heiligen ein eigenes Amt, Patrocinanz und größere Vollmacht über gewisse menschliche Nöthen, Anliegen, Gebrechen, Krankheiten und dergleichen vorzüglich angewiesen wäre; als wenn die Heiligen mit Müßiggang und Faullenzen, und mit
Ver-

sonders bey den sogenannten Nebendingen, unächte, eigennützige, oder sonst verwerfliche Absichten mit eintreten liessen.

XLVII.

Fern sey von euch die Unredlichkeit unvernünftig, und unwissend, oder andern schnöden Absichten frohnender Ablaßprediger, die gern den Ablaß von dem sie wirklich predigen, über alle andere weit hinsetzen, diesen Kirchenschatz auf das übertriebenste anpreisen, von den wichtigsten Bedingnissen aber die dazu erfoderlich sind, worinn die Kirche nichts nachlassen kann, noch will, nur wenig oder gar nichts zu sagen wissen. Ihr aber, wenn ihr vom Ablaß zu sprechen veranlaßt seyd, dürft und sollt es euren Zuhörern nicht verhelen, daß Ablässe, wofern durch unmäßige Freygebigkeit, durch ihre verschwenderische Menge und durch die Vernachläßigung der dazu erfoderlichen Bedingnisse, die wir in Unserm Hirtenbriefe von 14. Horn. 1776 ausführlich gelehrt und empfohlen haben, nur in Mißbräuche ausarten und den

Vernachläßigung seiner Nahrungs- und Berufsgeschäfte geehret werden, als wenn sie schadenfrohe Rächer einer erlaubten und christlichen Arbeit seyn könnten, Sie die in der unaussprechlichen Herrlichkeit des himmlischen Vaterlandes durch unsere Kerzen und Opfer, durch unsre Feyerlichkeiten und Pracht, durch frommen Müßiggang und Umherziehen nichts gewinnen, und durch dessen Unterlassung nichts verlieren können; Sie die zunächst an dem göttlichen Throne keinen heisseren Wunsch kennen, als, daß die Erkenntniß und Liebe Gottes und thätige Nächstenliebe mehr und mehr ausgebreitet und Gott in allem gepriesen und verherrlicht werden möchte.

Ernst und Geist der Buße und die ächte Kirchenzucht nur schwächen, wie die vierte lateranische Kirchenversammmlung v. J. 1215. sie beschreibt: gg) Ausschwei„ fende, überflüßige Ablässe, wodurch die Schlüsselgewalt der Kirche entkräftet und die wesentliche Folge einer ächten Buße, die Genugthuung zernichtet wird (so soll bey Einweihung einer Kirche ein Ablaß von der vorgeschriebenen Buße ein Nachlaß von einem Jahre, am Gedächtnißtage der Einweihung, und bey all anderen Vorfallenheiten nur von 40 Tägen gegeben werden, **weil auch der Pabst gleiche Mäßigung zu beobachten gewohnt sey**" so befiehlt der Kirchenrath von Trient gleichmäßig „ daß sie, die Ablässe, **nach dem alten in der Kirche bewährten, und von den Kirchenversammlungen gutgeheissenen Gebrauche mäßig** ertheilt werden, damit ja auch durch eine gar zu grosse Leichtigkeit die Kirchenzucht nicht geschwächt werde; **ferner — daß aller sündhafte Verkauf der Abläße (folglich auch aller Wucher mit den Ablässen) als die Haupt-**

gg) Indiscretas et superfluas Indulgentias, per quas & claues Ecclesiae contemnuntur et poenitentialis satisfactio eneruatur — vt cum dedicatur Basilica non extendatur indulgentia vltra annum, siue ab vno solo, siue a pluribus Episcopis dedicetur, ac deinde in anniuersario dedicationis tempore 40 dies *de iniunctis poenitentiis indulta remissio* non excedat. Hunc quoque dierum numerum indulgentiarum litteris (praecipit) moderari, quae pro quibuslibet casibus conceduntur; *cum et romanus Pontifex hoc moderamen consueuerit obseruare* Can. 62.

Hauptquelle **der Mißbräuche ganz und gar abgeschafft werde.** Was andere aus Aberglauben, Unwissenheit, Unehrerbiethigkeit, oder aus sonst was immer entstandene Misbräuche betrift, da diese nach Verschiedenheit der in den Kirchensprengeln und Ländern gangbaren Unordnungen so viel- und mannigfaltig sind, daß man sie bestimmt, und ins kleine nicht leicht verbieten kann, so befiehlt der Kirchenrath allen Bischöffen, daß ein jeder in seiner Kirche obwaltenden Mißbräuche fleißig sammle, und bey der nächsten Erzbischöflichen Kirchenversammlung anzeige, **damit — die Ausspendung des Ablasses unter allen Gläubigen sofort auf eine gottselige, heilige und uneigennützige Weise geschehe,** „ Diese Kirchenversammlung will " **daß nur der von allgemeinen Kirchenräthen gutgeheissene** hh) **Gebrauch der Abläße beybehalten werde.** „

XLVIII.

---

hh) Sacrosancta Synodus indulgentiarum *vsum* — *sacrorum Conciliorum authoritate probatum* in Ecclesia *retinendum* esse docet. — In his tamen concedendis *moderationem iuxta veterem* et probatam in Ecclesia *consuetudinem* adhiberi cupit; ne nimia facilitate ecclesiastica disciplina eneruetur. *Abusus* vero, qui in his irrepserunt, quorum occasione insigne hoc indulgentiarum nomen ab haereticis blasphematur, emendatos et correctos cupiens, praesenti decreto generaliter statuit prauos *quaestus omnes pro his consequendis*, *vnde plurima in christiano populo abusuum causa fluxit*, *omnino abolendos esse*. Caeteros vero, qui ex supersti-

XLVIII.

Euch gebührt es, die alten kirchlichen Bußgesetze, die ächten Begriffe von den Ablässen, ihren Ursprung in den apostolischen Zeiten, ihren fortwährenden Gebrauch, die in der Zwischenzeit und aus verschiedenen Ursachen damit vorgegangene Veränderungen, den ächten alten Geist der Kirche, worauf uns die angeführten Kirchenversammlungen verweisen, die abentheuerlichen Mißbräuche, die zum Theil im Schwung gegangen, zum Theil, wie man aus den für so viele Versammlungen, Bruderschaften und dergleichen herausgegebenen Ablaßverzeichnissen und Anpreisungen alltäglich überzeugt werden kann, noch gangbar sind, zu kennen, und euren Gemeinden lauter, rein und ohne alle Nebenabsicht darüber zu belehren. Euere Pflicht ist es zur Abstellung des ärgerlichen Unwesens, welches zur empfindlichsten Betrübniß des aufgeklärten Religionsfreundes bey grossem Zulauf des durch Ablaßverkündungen zusammengelockten Volkes so häufig vorkömmt; wenn die Weitentfernten ganze, auch mehrere Täge dahinschlendern, die zu Berufs-

---

ſtitione, ignorantia, irreuerentia, aut aliunde quomodocumque prouenerunt, cum ob multiplices locorum et prouinciarum, apud quas hi committuntur corruptelas, commode nequeant ſpecialiter prohiberi; mandat omnibus Epiſcopis, ut diligenter quisque abuſus Eccesiae ſuae colligat eosque in prima prouinciali ſynodo referat: *vt* — ita ſanctarum *indulgentiarum munus pie*, *ſancte* et *incorrupte* omnibus fidelibus *diſpenſetur*. Conc. Trid. Seſſ. 25. de reform. Decr. de Indulg.

rufs- und Nahrungsgeschäften unentbehrliche und kostbare Zeit zum Nachtheil ihres Hauswesens und ihrer Angehörigen, ihrer Dienstherrschaften und des gemeinen Wesens verschleppen, des Nachts in vermischten Haufen beyderley Geschlechts entweder auf einer Streu beysammen liegen, oder in Winkeln sich verkriechen, darauf den Beichtstuhl mit gewaltthätigem Gedränge ehender bestürmen als reumüthig suchen, dem in Drang und Qualn dasitzenden Beichtvater die dazu, daß er dem rohen Wallfarter tief in sein sündiges Herz hinein sehen, ihm seinen gefahrvollen Seelenzustand nachdrücklich aufdecken, die nöthige Warnung und den wohlmeinenden Rath väterlich ertheilen, die zur Seelengenesung tauglichste Bußarzney aussuchen und vorschreiben, und seine dreyfache Pflicht als Richter als Lehrer und als Seelenarzt würdig ausüben könnte, so sehr erfoderliche Ruhe des Geistes, Versammlung, Aufmerksamkeit und Gemüthsfassung unmöglich machen, zu der Kommunikantenbank hin und davon wieder weg mit gleichen Gewaltthätigkeiten sich den Weg bahnen, unter so viel unvermeidlichen Zerstreuungen ihre wenige Ablaßgebete dahersagen, nun aber, um sich einen guten Tag anzuthun, den Zechhäusern zueilen, so fort unter vorhingedachten Auftritten wieder nach Hause kommen, und, weil sie wieder einmal vom Grunde aus mit Gott zusammengerechnet zu haben, also auf künftigen Wiedergebrauch dieses so behaglichen Mittels der verkehrten Lust ihres Herzens desto freyer folgen zu dürfen glauben, des eingebrachten Ablasses noch lange sich rühmen.

XLIX.

XLIX.

Lasset euch durch die unzeitige Sorge nicht irre machen, die Kirchenzierrathen, Schmuck und Vermögen, die Opfer auf Messen für Lebendige und Abgestorbene, der Unterhalt der Diener des Altars möchten abnehmen: denn **einmal** werden weder Landesfürst noch Bischof den nothwendigen Diener der Religion Noth und Dürftigkeit leiden lassen, wenn er nur die Lehre Jesu Matth. 6, 24 — 34. und Pauli 1 Tim. 6, 6. 8. Ebr. 11, 13. Phil. 3, 8. 4, 11. und Spr. Sal. 30, 8. im Herzen hat. Sollte wohl derjenige, der es seinen Pfarrkindern so oft zur Pflicht macht, auch bey sehr schmalem Auskommen, noch ihren Bissen Brods mit den Nothleidenden zu theilen, um der Liebe Gottes, um der Tugend, Gerechtigkeit und der ewigen Seligkeit willen lieber alles großmüthig dahin zu geben, als dem Gebote Gottes und dem Gewissen entgegen zu handlen, sollte der nicht auch willig seyn der Aufklärung, der Wahrheit, der edlen Nächstenliebe, der ächten Frömmigkeit, der Herzensreligion von dem, was ausser den Gränzen seiner Nothdurft liegt, ein oder das andere zum Opfer darzubringen. **Und dann ist** es allemal besser, statt der überflüßigen Freygebigkeit gegen die Heiligen im Himmel, statt der allzuhäufigen Opfer auf Messen für Abgestorbene, mehr die Mildthäthigkeit des gutthätigen christlichen Volkes auf wahrhaft arme nothleidende Nebenmenschen hinlenken.

L.

Entfernet von eurem Gottesdienste jedoch mit bescheidener Mäßigung und Bedächtlichkeit alles, was Ta-

del und Spötterey erwecken, was zu leicht Mißbräuche und Ausschweifungen veranlassen kann, was durch die ehmalige rohe Unwissenheit, durch Vorurtheile und Aberglauben, durch Eigennutz und Habsucht entstanden seyn mag. Räumet aus dem Hause des majestätisch-ernsthaften Gottes, dessen schönster Schmuck edle ungekünstelte Einfalt ist, alle unschickliche, zweydeutige, abergläubige und oft lächerliche Bilder, Vorstellungen und Verzierungen, und alles andre weg, was zur Anbethung des höchsten Wesens im Geiste und in der Wahrheit mehr hinderlich als beförderlich ist, was nur die Augen blendet, nur die Einbildungskraft erhitzt, nur ein gedankenloses Staunen erregt, und ohne bleibende Eindrücke zu hinterlassen, so wie die Sinne nichts mehr vor sich haben, schon verschwunden ist, und Herz und Geist immer leer, dürftig und arm läßt, nur mit Selbstbetrug und eingebildeter Heiligkeit anfüllt, die Hauptsache unter der Menge von Nebendingen verhüllt, das Wesentliche zuletzt völlig aus dem Gesichts- und Empfindungskreise des gemeinen Mannes wegrückt, und statt dessen beynahe lauter Räthsel und Hyroglyphen aufstellt, welche bey dem grossen Haufen noch hier und dort eine Glut von dummer, betäubender Andacht, bey so vielen Leichtsinnigen aber Gespötte und Gelächter erregt, und auch bey dem Aufgeklärteren die Geistesversammlung ehender schwächt, zerstreut und oft gar vereitelt.

LI.

Wenn ihr nun auf solche Weise nicht nur einreisset was unnütz, was schädlich und anstößig ist; wenn ihr nach Unsren bisher gegebenen Vorschriften zugleich

wieder aufbauet; wenn ihr bey euern Gemeinden an der Verbesserung des Verstandes und des Willens zugleich so redlich, anhaltend und uneigennützig arbeitet; wenn die Ausbreitung einer reinen Religion, welche doch allemal die sicherste und ergiebigste Quelle aller irdischen und künftigen Glückseligkeit bleibt, zum Hauptgegenstand all eurer Bemühungen nehmt; wenn ihr eueren thätigsten Eifer dahin verwendet, daß euere Heerde in den erhabnen Wahrheiten von Gott, von ihrer Bestimmung, von der Ewigkeit richtige, ausführliche, lebendige Begriffe erhalten, daß sie das ganze Gewicht dieser Wahrheiten tief fühlen, und dadurch zu seiner thätigen Verehrung Gottes, zur Empfindung der Würde ihrer Natur und ihres grossen Berufes, und zur Ausübung der für sie daraus fließenden Pflichten, und überhaupt zu einem redlichen unabläßigen Bestreben, Gott in seiner allgemeinen Liebe zum Guten immer ähnlicher zu werden, kräftig erwecket werden. Eine solche Religion so ausgeübet, muß unter dem Volke die Sitten milder, sanfter und reiner, sein Leben vergnügter, die Mühseligkeiten erträglicher, den Umgang gefälliger und redlicher, die Verbindungen heiliger, und Tugend und Vernunft allgemeiner und erleuchteter machen; muß Muth und Fröhlichkeit bey noch so sauren Berufsarbeiten, Mäßigung im Glücke, im Unglücke aber Standhaftigkeit und Gottergebenheit geben; muß Friede, Eintracht, Toleranz gegen Brüder, die über ein oder andern Religionspunkt anders denken, als wir, zuvorkommende, wechselseitige Dienstfertigkeit, wirksame Menschenliebe, und alles Gute auf dieser Erde verbreiten; muß das Herz mit den frohesten Hoffnungen für die Zukunft stärken und erheitern, muß also Beruhigung und Zu-

frie-

friedenheit, so viel sie in unserm gegenwärtigen Stande der Unvollkommenheit statt haben mögen, verschaffen, und zu jener Glückseligkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, die keines traurigen Wechsels mehr fähig seyn wird, den geradesten Uebergang zubereiten. Eine solche Religion so gepredigt, muß sich zugleich als die wichtigste Stütze des Staats, als das sanfteste und doch auch stärkste Band der bürgerlichen Gesellschaft empfehlen, und aller Unfälle, die der geistliche Stand nie häufiger und mannigfaltiger auszuhalten hatte, ungeachtet den Dienern der Religion, wenigstens den nothwendigen Dienern, wenn Wort und Wandel zusammenstimmen, den Werth und die Achtung als der unentbehrlichsten Diener des Staats verschaffen.

LII.

So geliebteste Freunde und Mitarbeiter in dem Weinberge des HErrn, so laßt uns das Jubelfest feyern, welches wir für unsere Erzkirche, nachdem sie seit ihrer Stiftung 1200 Jahre ii) zurückgelegt hat, auf die ersten 8 Täge des künftigen Septembermonats festgesetzt haben; laßt diese Jubelfeyer den Anfang einer neuen Periode seyn, wo ihr eurer Pflichten und Gelübde angelegentlicher als vorhin ingedenk, von der Empfindung der Wichtigkeit eueres Amtes inniger durchdrungen, von einer reinen, edlen und feurigen Liebe gegen eure Gemeinde lebhafter entzündet, von einer heißen Begierde nach ihrem Heil stärker begeistert, euch neue Kraft von oben

ii) Nach der in Salzburg hergebrachten Zeitrechnung.

Bayerische Staatsbibliothek München

oben herab erflehet, und in der Laufbahn eures Berufs ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, dem ausgesteckten Ziele unermüdet entgegen eilet, ächtes, praktisches, inneres Christenthum, reine, würdige Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit, thätige wohlgeordnete Nächstenliebe mit jener Kraft und Nachdruck lehret, die nur ein von seinem hohen Gegenstand ganz erfülltes, seine Pflicht über alles liebendes, durch Vernunft und Erfahrung geleitetes, der eigenen getreuen Erfüllung aller Foderungen des wahren Christenthums bewußtes Herz einflössen kann. **So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Mäßigkeit, Geduld. — Ueber das alles aber habt bey euch die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes erfreue sich in eurem Herzen, in welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Gottes in euch wohnen reichlich in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst (zuerst, hernach auch eure Heerde) mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängen, und mit Danksagung, und singet Gott in eurem Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn.** Coloss. 3, 12 — 17.

Ge.

Gegeben in Unserer Erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg am St. Peter und Paulstage, den 29. Brachm. 1782.

Hieronymus.

Ex Commissione RRmi ac Cessismi DDni Archi-Episcopi et Principis etc. etc. vt supra, speciali subscripsit.

(L. S.)

Antonius Medardus Krenner,
Consistorii Cancellarius.

Nochmalig kurze Darstellung der in diesem Hirtenbriefe enthaltenen Verordnungen und Gesetze.

I.

XVI. Seite 43 und 44. a) Verbot des unnöthigen Kirchenputzes; b) festgesetzte Anzahl der Kerzen in der Kirche; c) künftige Verwendung des durch weise Sparsamkeit sich mehrenden Kirchenvermögens.

II.

XIX. Seite 47 und folg. Alle künftige Seelsorger im Erzstifte sollen aus dem hiesigen Priesterhause genommen werden.

III.

XXII. Seite 55 und 56 Eifrige Beförderung des Bibellesens unter dem Volke.

IV.

XXIII. Seite 56 Die Dechanten sollen bey ihren Visitationen darauf sehen, daß auch die Seelsorger selbst das Bibelstudium eifrig treiben, und mit den dazu nöthigen Büchern versehen seyn.

V.

XXVII. Seite 59 und folg. Befehl, wegen Einführung eines deutschen Kirchengesangbuches, und die

Wei-

Weise, wie die Ausführung dieses Befehls geschehen soll a — e.

VI.

XXXIV. Seite 70 und folg. Das Läuten am Vorabend St. Johann des Täuferfestes bis am Festtage um 4 Uhr Frühe allgemein verboten.

VII.

XLIII. Seite 79 und folg. Die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften eines würdigen Seelsorgers.

VIII.

XLV. Seite 81 Wie der gottesdienstliche Vortrag eines rechtschaffenen Seelsorgers eingerichtet seyn müsse.

IX.

XLVI. Seite 83 und folg. Nöthige Warnung gegen Mißbräuche bey der Heiligenverehrung.

X.

XLVII. Seite 89 und folg. Dergleichen bey den Ablässen.

Bayerische Staatsbibliothek München

1997

Buchbinderei
H. Pantel
85376 Massen
Tel.: 08165/8

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hieronymus

Sr. Hochfürstl. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Herrn Hieronymus Joseph Erzbischofs und des H. Röm. Reichs Fürsten zu Salzburg des heil. Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, und Deutschlands Primaten [et]c. [et]c. Hirtenbrief auf die am 1ten Herbstm. dieses 1782ten Jahrs, nach zurückgelegtem zwö

Wien [1782]

Bavar. 1244
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374501-9
VD18 13725122